

**Ersteinstufig**  
nachmitt. mit Anwesenheit  
des Herrn und der Frau.

**Kommunentopret**  
monatlich 80 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
jährlich, frei ins Haus.  
Durch die Post nicht be-  
zahlbar, monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 80 Pf.

**Die Neue Welt**  
(Nachrichtenblatt)  
durch die Post nicht be-  
zahlbar, monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 80 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegramm-Adresse:  
Weltblatt Halle/Sa.



**Inserionsgebühr**  
betragt für die 6 spatere  
Zeilen oder deren Raum  
50 Pfennige.

**Die monatliche Ausgabe**  
80 Pfennige.

**Inserate**  
für die fällige Nummer  
müssen spätestens die we-  
chentliche Zeit 10 Minuten vor  
Ercheinung aufgegeben  
sein.

Erhalten in die  
Postanstalt.

# Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

## Es geht wieder los.

Hast scheint es, als ob das Deutsche Reich vor dem Beginn neuer schwerer Wirren stände. Das verlorene Kompromiß, mit dem die Kaiserkrise angeblich beigelegt, der innere Frieden wieder hergestellt sein sollte, hat nicht lange vorgehalten. Fürst Bilibert, der am 17. November als Sieger das Neue Palais in Potsdam verließ, sieht sich genötigt, die Hilfe seiner Getreuen in der Krise in Anspruch zu nehmen, um seine Regentenschaft gegen die Treibereien einer neuen Kamarilla zu verteidigen.

Als die Köln. Zeitung vor einigen Tagen den von uns wieder-gegebenen Artikel einer Berliner Korrespondenz abbrudte, in dem von dieser neuen Kamarilla berichtet und für den Fall ihres Sieges ein Banerrott der Krone angebroht wurde, konnte man nicht immer im Zweifel sein, ob die Berliner Reichsanwalt mit dieser Veröffentlichung einverstanden war. Da aber die Köln. Zeitung fortfährt, ähnliche Stimmen an der Spitze ihres Blattes zu veröffentlichen, so darf es wohl als sicher gelten, daß hier die Klause Bilibert ihre Hand im Spiele hat. Angenehme Zustände! Der Kaiser will den Kaiserloggen, und das Blatt des Kaisers droht der Firma Hohenzollern mit dem Banerrott! Es sind fast um den Tag lediglich Jahre, daß die Köln. Zeitung den berühmten Satz schrieb: „Die Krone der Hohenzollern ruht auf Abgrund.“ Damals war sie aber noch nicht offiziös.

Inzwischen veröffentlichte die bürgerliche Presse vom Sonntag unter der Rubrik „Hof und Gesellschaft“ die unschöne Nachricht, daß **Wag Conon Fürst von Fürstberg** in Berlin eingetroffen sei, und es ist wahrscheinlich kein Zufall, daß die Deutsche Tageszeitung der Ankunft des so beliebten Gespielens von Donauhäuslingen die folgende Warnung voraussetzte:

Der Nationalgehung wird zu gleicher Zeit „von Besonderer Güte“ gefürchtet:

... es soll nicht gelangt werden, daß auch gegenwärtig eine „kleine Partei“ geschäftig am Werke ist, dem Kaiser aus Anlaß der bekannten Reichstagsvorwürfe die Arbeit schwer zu machen. An dessen kleine Partei ist nicht mächtig genug, um den entsprechenden Vorstoß tun zu können. Vielleicht ist auch der Begriff Partei schon zu weit gefaßt. Es handelt sich um eine kleine Clique, wie sie ähnlich zu Gumburgs Zeiten bestand, nur daß ihr persönliches Verhältnis zum Kaiser bei weitem kein so vertrauliches zu nennen ist.

Es wird dann weiter erzählt, der Wortwärts habe in „Durchsichtiger Kritik“ von einem „Hausmeier Bilibert“ gesprochen, aber damit „einen völligen Mißgriff“ erzieht. Die „besondere Seite“ ist offenbar der Ansicht, sozialdemokratische Blätter wollten im schmutzigen Treiben der Kamarilla mitspielen, und der Wortwärts habe Wilhelm II. gegen Bilibert aufbegehren wollen, während es sich dem Wortwärts natürlich um weiter nichts ge-

handelt hat, als darum, seine Leser vom Stande der Dinge richtig zu informieren. Trotz der Schlässe, die man aus einem Besuch des Kronprinzen im auswärtigen Amte gezogen habe, verhalte in den Fragen der auswärtigen Politik zwischen dem Kaiser und dem Kaiser „solle Uebereinstimmung“. Zum Schluß heißt es:

Wiederholen wir: Es gibt auch und zumal gegenwärtig bei Hofe Privatintimitäten, die, mit dem eigentlichen Wehen der Politik unbetanzt, wünschend, daß der Reichsanwalt lieber heute als morgen sein Palais in der Wilhelmstraße aufgäbe, ohne daß jene des schweren Crinites der dann sich ergebenden Lage bewußt zu sein könnten; aber an den wirklich maßgebenden Stellen hat den doch eine gesunde realpolitische Auffassung der Verhältnisse zur Stunde noch die Oberhand. Ebenfalls haben die Meldungen von dem neuen Hausmeier Bernhard Bilibert selbst bei gewissen, ihm weniger freundlich gesinnten Höfepersonlichkeiten nur ein ironisches Lächeln ausgelöst.

Daraus geht hervor, daß Fürst Bilibert vor dem Kaiser immer noch als ein Diener betrachtet wird, der dem Herrn Gehorsam schuldet. Nach immer heißt es: „Einer nur ist Herr im Reiche, und das „Ich“; die Anmaßungen des Hausmeiers lösen nur ein „verächtliches Lächeln“ aus.“

Wächst das Reichthum der Kaiser schon durch seine Zweideutigkeit und Doppelzüngigkeit, durch ein abenteuerliches Gemisch von Kränkerei und Drobung einen höchst peinlichen Eindruck, so steht auf der andern Seite, wie es scheint, eine noch viel schmerzlichere Gesellschaft. Selbst die Kreuzzeitung sieht sich gezwungen, eine Rücksicht in die Öffentlichkeit anzutreten, um sich vor den anonymen Zudringlichkeiten dieser Potsdamer Hinterpolitiker zu retten. Sie schreibt:

Einzelnen Mißbegünstigten in hohen Kreisen mag allerdings die Person des Kaisers ein Hinderniß sein. Wir haben Anhaltspunkte dafür in Gestalt anonymer Zuschriften, die — offenbar auf postalischen Umwegen — an uns gelangen, und die immer dieselbe Sandsticht zeigen. Aber solche anonyme „Belegungen“ haben niemals auf uns Eindruck gemacht, wir ziehen nicht einmal Schluß aus ihnen. Höchstens den einen Schluß, daß es dem Anonymus willkommen wäre, wir träten mit unserer Person für eine Sache ein, die er mit seiner Person nicht vertreten mag. Ob die zwei o b e r d e r e i Anonymi, die uns für ihre Zwecke gebrauchen möchten, mit dem Verbitdung des Reichs, das wir unterstützen haben wir keine Veranlassung. Mögen sie weiter in Rebel in den Weg führen: sie tun damit nichts anderes, als was ihre Mitwirkenden in der Gartenpresse auch tun.

Soweit wären wir also: nach dem „reingedenken Bewitter“ des Gumburg-Standards, nach der Kaiserkrise und dem Verschöpfungsschaulpiel vom 17. November — eine Kamarilla, die wie in den seligen Zeiten der Kugel-Affäre mit anonymen Briefen arbeitet, in deren Händen die wirkliche Leitung der auswärtigen Politik liegt, und gegen die sich die Kaiserpresse nicht anders mehr zu wehren weiß, als indem sie von einem drohenden Banerrott der Hohenzollern spricht!

Die Ansicht die Entwidlung zur Anarchie in diesem Tempo weiter, so ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, an dem die Desorganisierung so weit fortgeschritten sein wird, daß das Reich unter

der ersten Katastrophe in Zrimmer fällt. Die bürgerlichen Parteien, die durch ihre schmähliche Haltung beneidet haben, daß der deutsche Reichstag einen Reichsanwalt weder stärken noch halten kann, dürfen für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, diese Situation mit herbeizureufen zu haben, die unsicheren Zustände, die im Deutschen Reiche herrschen, bedrohen den Frieden. Sie sind eine europäische Gefahr und werden vom Auslande längst als solche empfunden. Das deutsche Volk muß die deutsche Frage selber lösen, und es nicht will, daß sie eines Tages von Europa gelöst wird!

## Tagesgeschichte.

Halle, den 14. Dezember 1908.

### Krisengerichte.

Bürgerliche Blätter haben dieser Tage von einer gänzlichen Aenderung in der Lebensweise des Kaisers, von starken, die Gesundheit beeinträchtigenden seelischen Erregungen und religiösen Stimmungen zu berichten gemußt. Diese Meldung steht wahrscheinlich in Zusammenhang mit gewissen Gerüchten, die in den letzten Tagen in Berliner politischen Kreisen von Mund zu Mund getragen wurden. Es heißt, der Kaiser verbringe mehrere besessenen Stunden des Tages im Bett, er sei gegen Bilibert und die Konversation überhaupt nicht aufgebracht; wenn die freimüthigen „Aug“ wären, könne vielleicht bald „für Weizen blühen“. Diese Nachricht trägt in ihrem letzten Teil den deutlichen Stempel der Erfindung, was natürlich nicht hindert, daß sie gerade in diesem Teile von freimüthigen „Staatsmännern“ geglaubt wird.

### Sie wissen mehr, als sie schreiben.

Nicht nur die im Leitartikel dieser Nummer erörterten Strömungen sondern auch verschiedene neue Vorkommnisse in bürgerlichen Blättern lassen erkennen, daß die Kreise, welche eingeweiht sind in die intimen Vorgänge und Zustände am Hofe, von Einzelheiten unterrichtet sein müssen, die der großen Masse vorenthalten bleiben. Der „Reich“ braucht a nicht alles zu wissen.

Das Organ der rheinischen Großindustrie, die Rhein. Westf. Zig., machte sich am Sonnabend kühn über Reichstagen im Reichstags, welche so wie als ob alles wieder auf wäre. Da der Reichstag wiederum verlagte, sie die Frage aufzuwerfen, ob das deutsche Volk sich wieder den Vorwurf politischer Unreife machen lassen wollte. Man sollte doch meinen, die Zeit, in der vom beschränkten Unternehmenseifer gerade werden konnte, müsse nach den letzten Ereignissen erst recht vorüber sein. Das vorstehende Labieren Kaiserthums sei vergleichbar einem Jongleur, der mit scharfen Messern wärte. Das sei nicht am Plage sondern ein energisches Verlangen und Forderung. — Um diese Auslassung richtig zu würdigen, muß berücksichtigt werden, daß die Rhein. Westf. Zeitung ein Hauptorgan der Rationalisten ist, in deren Auftrag Kaiserthum gesprochen hat.

Der Hamburger Korr. schreibt in einer Polemik gegen die Kreuzzeitung, von Seiten des Kaisers habe es in der Intervention-Affäre nichts zu vergeben und nichts zu strafen gegeben. Ein

## Die beiden Sträflinge.

Aufsatzer Roman von Friedrich Gerbäcker.

In diese Klasse gehören die meisten Adeligen, Advokaten, junge unmittelbare Kaufleute, Künstler, Schriftsteller usw., und ein unregelmäßiges, abenteuerliches Leben, das sie eine Zeitlang führen, die, gewöhnlich nur dazu, ihnen eine Geliebte zu erhalten und sie eine Weile länger über Wasser zu halten. Herr Oskar von Bid war einer von diesen, und zwar einer der wenigen, die ihre Nachbarn länger über sich und ihre Verhältnisse zu täuschen mußten, als das den meisten im gewöhnlichen Lauf der Dinge gelang. Mit einem gewissen vornehmen, ungenierten Wesen und einem, wenn auch sehr unbedeutenden Kapital hatte er seine Landhufe in Südbraunfels begonnen, und diesen nach allen Richtungen hin auszubreiten war in den letzten Jahren sein Hauptbestreben gewesen. Den Glauben dabei, daß für ihn noch einmal irgend-um ein besonderer Glücksfall aufzulaufen mußte, teilte er mit allen seinesgleichen, da er recht gut wußte, daß er von einem regellosen Gange der Dinge nichts für sich erwarten durfte, und daraufhin lebte er denn auch ziemlich sorglos und unbesümmert in den Tag hinein.

Da er ein ziemlich guter Beurtheiler von Pferden war und eine Menge von Schritten und Verzierungen kannte, wie sie sich die Hofkammer in ziemlich allen Ländern der Welt erlauben und das eine „unschuldige List“ nennen, was doch eigentlich nichts weiter ist als eine ganz gewöhnliche und gemeine Betrügerei, so wußte er dadurch manchen Verlust beim Verkauf von Pferden zu vermeiden und manches mittelmäßige Tier zu guten Preisen an den Mann zu bringen. Der Pferdehandel lieferte ihm denn auch von Zeit zu Zeit das Geld zu seinen allernötigsten Ausgaben; nebenbei betrieb er aber auch noch — nach dort zahlreich umherlaufenden Beispielen — Wollergeschäfte, bei denen er sich besonders im Kornhandel bedeutun-

den Verdienst versprach. Kapital hatte er allerdings nicht, um Getreide zu zu bezahlen, aber als „Herr von Bid“ mit einem sehr anständigen Mod und einem vornehmen Wesen gelang es ihm doch, manchem seiner schlichten Landbesitzer zu imponieren. Nach dem ein Vaterlande der waren viele von diesen gewohnt, sich einem besseren Mod und besonders einem adeligen Namen mit größter Verehrung zu fügen, so sah sich durch eine derartige Verehrungsverbindung sogar noch geehrt zu sehen, und Bid war es deshalb auch in der letzten Zeit besonders gelungen, eine nicht unbedeutende Partie Wehl und Getreide — einfach auf den Wechsel ausgelassen. Man hatte geglaubt, ein ständiger Sieger ein Erfolg der Preise erwartet, und ein paar hundert Pfund Sterling wären dann im Sandumdrehen verdient gewesen.

Mit solchen Spekulationen ist es aber eine mißliche Sache — der Erfolg liegt selten in der Hand des Menschen und hängt fast immer von unvorhersehbaren Umständen ab. Das Ganze sieht auch gewöhnlich mehr oder weniger ein Defizit. Wer freilich größere Kapitalien hat, mag mit ziemlichlicher Ruhe einen Teil derselben in solcher ungenügender Aussicht wagen. Nach verschiedenen Richtungen hin behält er doch immer die Aussicht, daß ihm, wenn die eine mißglückt, eine andere gelingt und dadurch den auf einer Seite erlittenen Verlust deckt. Wer aber alles nur auf eine Karte setzen muß, sieht immer ein geübtes Spiel. Der Gewinn bringt ihn nur einen Schritt weiter — der Verlust wirft ihn mit einem Schlage von der ganzen Bahn hinunter.

Oskar von Bid hatte nichtsdestoweniger auf eine solche Art in der letzten Zeit gespielt. Sondern waren mit ihm überhaupt zu einer Krise gekommen, in der er das Glück entweder bringen mußte, ihm dienlich zu sein, oder an dem Bankrott anlangenden er schon jetzt einiger Zeit vor Augen stehen. Es war das gängliche Kredit, oder eigentlich besser gesagt: Verlust auch des letzten Ansehens — denn ein wirklichen Lebensunterhalt hatte er schon viel geräumiger Zeit nichts mehr zu verlieren gehabt.

Das Glück ist aber eine wunderliche Göttin und läßt sich nicht gern zwingen, und Oskar von Bid sollte an diesem Abzuge erfahren, daß es ihm einen bösen dunklen Strich durch die sichte, schon mit großen ständlichen Gassen geschmückte Rechnung gemacht.

Er war allein in seinem ziemlich geschmackvoll eingerichteten Zimmer, an das freilich der Kapazitäten noch erhebliche An-

prüche hatte. Der Kaffee stand auf dem Tische, und Herr von Bid ging, eine Zigarre rauchend, in dem kleinen Gemache mit ziemlich ruhigen Schritten auf und ab. Zu der Mitte der Stunde aber lag ein zusammengelegtes Bett, wie ein Kissen neben ihm, und Herr Oskar hatte sich ziemlich glücklich und mit langem gelohener Trost dergerichte Morgenmüde — ein heimliches Geschehen zuwinkend.

„De Leben wir's jetzt“ röhnte der junge Mann plötzlich, indem er sich wie erlöst in die eine Ecke, das rechte Bein über das linke warf und mit seiner rechten Hand die mild und ostenlos ihm um Stirn und Schläfen liegenden Waden durchwühlte. „Da haben wir's — die Wunde ist erprobt, das Schiff ist gesunken, und ich finde jetzt hier in diesem vermaldeuten Lande so fett und ruhig auf dem trockenen Sande, als ob ich in meinem ganzen Leben gar nicht: hier gewesen wäre. Schöne Geschichten das!“ rief er endlich noch kurzer Baste, indem er sich nach dem vor ihm am Boden liegenden Briefe bückte, ihn aufhob, auseinanderlegte und die Zettel, welche die Hauptstücke des Briefes enthielten, nach einem mit einer kleinen Summe von Brauen und sich aufeinander gehenden Bänden überfah. „Zeit und Gift, das der Heise auch gerade jetzt die Schiffe in den Hafen führt. Natürlich — seit drei Monaten fast Ostwind, Ostwind, Ostwind, nichts als diesen nichtswürdigen, vermaldeuten Ostwind, da hätte man sich's eigentlich an den Ringeln abschließen können, nach einem mit einer solchen Summe von Brauen und sich aufeinander gehenden Bänden überfah. „Zeit und Gift, das der Heise auch gerade jetzt die Schiffe in den Hafen führt. Natürlich — seit drei Monaten fast Ostwind, Ostwind, Ostwind, nichts als diesen nichtswürdigen, vermaldeuten Ostwind, da hätte man sich's eigentlich an den Ringeln abschließen können, nach einem mit einer solchen Summe von Brauen und sich aufeinander gehenden Bänden überfah.“

Er initirierte den Brief wieder zusammen, schäuferte ihn in die aufmerksame Eubenecke, und zog dann mit solcher Kraft und Mut an der Zigarre, daß sich der dicke Qualm bald in einer förmlichen Wolke um ihn lagerte und ihn ganz überdeckte.

Während er noch so dach und nur mit dem übergehorenen Wein den Takt zu einer unbewußten Melodie schlug, klopfte es leise an die Thür. — Das ermahnte hörte es von Bid auch gar nicht, so war er in seinen eigenen, unangenehmen Gedanken vertieft; ein stärkeres Klopfen machte ihn aber doch aufmerksam, und auf sein eben nicht besonders freundliches „Gerein“ öffnete

Gefühl der Scham wäre auf seinen Beinen, die gegen das persönliche Regime aufgetreten sind, unangebracht, unmöglich gewesen. Wir verzichten auf eine Unterredung darüber, wer sich damals gesündigt hat, und bedauern, daß keine Ansicht dafür vorhanden ist, daß sich die Hintermänner dieses Verfalls Verhängnisvoll schuldig gemacht haben. Sie hätten dazu nützlich beigetragen, wenn sie den unangenehmsten Führer der Konventionen arbeiten ließen, den Kaiser wieder in die Sphäre der Gottesanbeter zu erheben. Aber die reaktionäre Gefahr, die nicht das Volk, wohl aber der Kaiser zu fürchten hätte, ist in unseren Tagen leichter zu bekämpfen als vor hundert Jahren. Alle zu ihrer Bekämpfung notwendigen Waffen sind in den Händen ihrer Gegner, nämlich Presse, Versammlungen und Wahlrecht. Publizistisch ist die Reaktion unendlich viel schwächer als die nationale Streife. Diese sind so stark, daß sie in den letzten Wochen Wirkungen erzielt haben, die in allen Zeiten nur mit Revolutionen möglich waren. Dem Kaiser vorgeworfen, er habe verzögert, indem er Strafe, die heute geradezu ein Verbrechen gegen den Monarchen. Wenn er das nun wirklich glaubt? Und wenn nicht, so ist ihm ja, damit er es glaubt, welche Konsequenzen soll er dann ziehen? Dem Kaiser wird eingeredet, die Situation sei im November gar nicht so schlimm gewesen. Das erzählen ihm die Antiquitäten wider besseres Wissen. Ja, sie wissen selbst ganz, daß sich von der einheitlichen Stimmung der Nation nicht einmal das Offizierskorps ferngehalten hat. Der Kaiser selbst ist sehr genau informiert über die Stimmung, die uns an den Rand des Abgrundes geführt hat. So kann denn einstweilen auch nicht angenommen werden, daß die falschen Freunde ihn überzeugen werden von der Neue des Volkes, dem er verzichtet habe. . . .

Die ganze Nation hat ein Interesse daran, die Gefahr des Kaiserthums nicht wiederholen zu sehen. Denn das nächste Mal würde er nicht wieder in die Oberen sein Grundbesitz des monarchischen Empfindens unerschütterlich bleiben. Das sind nicht mehr bloße Reflexionen, das sind direkte Erörterungen, die sich nur scheinbar gegen die Kamarilla richten, in Wirklichkeit jedoch den Kaiser selbst treffen sollen. Und zu solchen Erörterungen bereiten sich die „Vernunftmonarchisten“, die nationalliberale Partei nur, wenn äußerster Gefahr im Verzuge ist.

Die Sozialdemokratie kann der weiteren Vernichtung gelassen zusehen. Die Ernte reift für ihre Scheuern.

### Ein leerer Dementi.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt, der russische Vorkonsul Graf Osten-Sacken habe dem Staatsminister von Schön erklärt, daß die dem russischen Minister des Reiches, Iswolski, in den Mund gelegte Neußerung, Deutschlands Haltung in der Balkanfrage würde ein förmliches Bündnis zwischen Rußland und England nötig, von Herrn Iswolski niemals, weder in direkter, noch in ähnlicher Form, getan worden sei. — Es ist gleichgültig, ob dieses Dementi wahr oder unwahr ist; denn die Tatsache, daß ein englisch-russisches Bündnis besteht, kann nicht bestritten werden.

### Schuldnerschicksal.

Der längst angelegte vierte Band der Denkschriften zur Verbindung der Reichsfinanzverwaltung ist nunmehr erschienen. Es werden darin behandelt die Entwidlung des Marktes für deutsche Reichsanleihen; Anleihen der Bundesstaaten; kommunale Anleihen; die öffentlichen Garantieschulden; halböffentliche Obligationen; Obligationen der Hypothekendarlehen; Eisenbahnobligationen und Aktienwesen sowie eine Uebersicht über die Kursbewegung der Anleihen an den Hauptbörsen der wichtigsten Länder, schließlich noch eine Uebersicht über die Entwicklung des Bank- und des Marktdiskontes der Hauptplätze und die Gründe für den Kursrückgang der deutschen Anleihen. Während die Wechselbeziehungen zwischen Geldmarkt und Wirtschaftslieben eingetieft und dem heimischen Anleihenmarkt andererseits in einigen anderen Hauptmärkten, vor allem in Holland, England, Frankreich, aus Österreich und Amerika, eine eingehende Analyse der Kreditverhältnisse, die zur Verengung in Deutschland in bestimmten Ausmaßen erst nach der Reichsgründung im großen Stil aber erst parallel mit der ganzen modernen Entfaltung seit den vier Jahren eingetreten. Die Schulden betragen heute:

* des Reiches	4283,2 Mill. M.
der Einzelstaaten	14862,4 „
der Kommunen u. h.öb. Kommunalverbände	7420,0 „
Insgesamt sind also zu bezinsen	26035,6 Mill. M.

Das deutsche Volk hat also jährlich rund eine Milliarde allein für Verzinsung der Schulden aufzubringen, das macht auf den Kopf der Bevölkerung ziemlich 16 M. So wird ein ganz erheblicher Teil des gesamten Arbeitseinkommens von der Schuldverschuldung aufgefressen, in die Reich, Staaten und Kommunen geraten. Das Kapital ist die Gefrier- und der Auslauger. Dagegen gibt es nur ein Mittel: Sozialisierung der Gesellschaft.

### Agarische Verdienste.

Gottes Gegen wartet sichtlich über unsere Agarierinnen. Von Jahr zu Jahr steigen die Riesengewinne, die sie bei Verkauf ihrer Güter zu erzielen verstehen. Das Rittergut Heinrichsdorf (Kommern) kaufte ein Herr Nied vor fünf Jahren um 90 000 M. Seine laufenden Einnahmen konnten es dieser Tage für 240 000 an den Mann bringen, so daß in fünf Jahren 150 000 „verdient“ worden sind. Das ist der Geldgeiz, den unsere Popolistik über die Zunter ergiebt, der das Brot verteuert und Wasserpreise erzeugt hat.

Wie langsam die Tür und Christians gutmütiges Gesicht wurde darin sichtbar.

„Hallo, Herr von Bid.“, lachte dieser, als er seinen Amtseiter nur mit Mühe und Not in den Wolken von dem schaumigen Entzug und bezauberndem Ansehen die Zauberschmelze ein wenig nicht schied. „Aß glaubt auch erst. Sie hätten Besuch, weil ich Sie hier oben hören hörte, und wollte Sie nicht hören; wie aber jetzt alle wieder ruhig war, doch ich, zu verurteilt.“

„Ah, guten Morgen, lieber Sellung.“, sagte aber auch jetzt von Bid, ich gewöhnlich zusammennehmend, indem er mit dem auf, und niederfallenden Armen die Zauberschmelze ein wenig nicht schied. „Aß glaubt auch erst. Sie hätten Besuch, weil ich Sie hier oben hören hörte, und wollte Sie nicht hören; wie aber jetzt alle wieder ruhig war, doch ich, zu verurteilt.“

„Ah, guten Morgen, lieber Sellung.“, sagte aber auch jetzt von Bid, ich gewöhnlich zusammennehmend, indem er mit dem auf, und niederfallenden Armen die Zauberschmelze ein wenig nicht schied. „Aß glaubt auch erst. Sie hätten Besuch, weil ich Sie hier oben hören hörte, und wollte Sie nicht hören; wie aber jetzt alle wieder ruhig war, doch ich, zu verurteilt.“

„Ah, guten Morgen, lieber Sellung.“, sagte aber auch jetzt von Bid, ich gewöhnlich zusammennehmend, indem er mit dem auf, und niederfallenden Armen die Zauberschmelze ein wenig nicht schied. „Aß glaubt auch erst. Sie hätten Besuch, weil ich Sie hier oben hören hörte, und wollte Sie nicht hören; wie aber jetzt alle wieder ruhig war, doch ich, zu verurteilt.“

### Das Landtagsmandat des Genossen Bod.

Durch eine ganz gemeinsame Vergewaltigung des Landtags Mandats ist unser Genosse Bod in Gotha das Landtagsmandat geblieben worden. Bei der Wahl waren 42 Stimmzettel abgegeben worden, davon einer unbeschrieben, also nach § 24.4 der Wahlordnung von Gotha ungültig. Von den gültigen 41 Stimmen hatte Bod 21 erhalten, es unterliegt also nicht dem geringsten Zweifel, daß er korrekt gewählt war. So entschied auch der Wahlkommission, Vorkandidat Schaeff, die Mehrheit der Wahlprüfungscommission nicht, die Ungültigkeitserklärung des Bod'schen Mandats zu beantragen, und es geschah das Angeführte, daß auch die Majorität des Plenums sich am letzten Donnerstag auf eben diesen brutalen Wahlstimmpunkt stellte. Der Beschluß kam zustande, obgleich bewiesen wurde, daß die Bürgerlichen Gotha in ebenso gelagerten Fällen, bei denen es sich allerdings um ihre Parteigänger handelte, doch umgekehrt zu entscheiden gemüth waren. Wie die Wählerliste über solche „Kleinigkeiten“ hinwegsehen, das illustrierte Genosse Schauer, indem er eine Forderung des Abgeordneten Deutscher anführte, der die Forderung der Bürgerlichen Doppelmandat mit dem Plenum einbrachte. Wir sind mit der Zeit eben gelibeter geworden! — Das Mandat des Genossen Bod ist also falliert und damit der Grundbaustein, daß ein unbeschriebener Zettel laut Wahlordnung zwar ein ungültiger Stimmzettel ist, daß er aber doch als — gültige Stimme mitzählt. So „geliebt“ sind die Leuten vom Bod, wenn es gilt, einem Sozialdemokraten sein Mandat zu stehlen.

### Nationalliberale für Lehrerregelung.

Während ein Teil der baltischen Nationalliberalen die Maßregelung des Lehrers Mandat kritisierte und mit den Kollegen des Genossen Bod gegen die Regierung Stellung nahm, trat der neue Parteileiter Dr. Ostreicher auf die Seite der Regierung. Darob berechtigte Entrüstung in Lehrerkreisen und auf nationalliberaler Seite erregte Vermögen, die für die nationalliberale Parteitagung bisher so wertvollen Lehrer zu beschuldigen. Die parteiamtliche National. Korresp. bespricht in einem großen Artikel die Vorgänge, ohne sich klar und bestimmt auf die eine oder andere Seite zu stellen; nur das Vermögen tritt ausdrücklich zutage, die Haltung Ostreichers zu entschuldigen und zu beschönigen. Am Schluß des Artikels heißt es: „Will man einem Abgeordneten, wenn er sich nach gewissenhafter Prüfung eine Uebersetzung gebildet hat, weisheitlich zu dieser Uebersetzung zu bekennen? Sehen die betr. Lehrerorganisation nicht, daß sie Gefahr laufen, ihren Anspruch auf freie Rede zu einer Knechtung der freien Rede der andern werden zu lassen? . . . Der Herr Ostreicher recht hatte, da er die Entscheidung des baltischen Oberkassators billigte, wissen wir nicht, aber das wissen wir, daß wir, wie das liebe Brot, in Deutschland Männer brauchen, die überhaupt noch zu ihrer Uebersetzung stehen und sie schließlich auch gegen anhängende populäre Strömungen verteidigen. Wenn die Lehrer dagegen anstößten, so wir wiederholen es, wissen sie nicht, was sie tun; sie würden Verleumdung in den Erdboden stampfen, die sie, wenn sie den Schanden sehen, gerne mit den Nägeln wieder herauskratzen würden.“

Die „kühnlichen“ nationalliberalen Männer, welche ihre „Uebersetzung“ verstanden, sind ein so heiteres Phantastengeschehen, daß um ihrer Erfindung willen der Reichs. Korresp. die andern Rächerlichkeiten ihrer Darlegung verzichten werden können.

### Handelskammer und Steuerentwurf.

Die Handelskammer in Alenburg lehnte das Branntweinschmelzmonopol ab, bestritt die Erhöhung der Branntweinfabriksteuer, Abschaffung der Liebesgaben und sonstigen Begründungen. Weiter lehnte sie die Tabakhandelsteuer ab, weil dadurch die Fabrikanten einer fortwährenden Verbilligung ausgesetzt seien und viele Beamte angestellt werden müßten; gegen eine Erhöhung der Zölle auf Vorkabak und Zigaretten sowie der Tabaksteuer hat die Handelskammer keine Bedenken, unbedenklich nur, die Erhöhung der Zölle auf Branntwein und die Einführung einer Weinksteuer; nur müsse die Steuer in solcher Höhe eingeführt werden, daß sie auf die Konsumenten abgewälzt werden könnte. Der Nachschuß und der Wehrsteuer als Zuschlag zur Nachsteuer wurde zugestimmt. Es wurde als geradezu komisch erklärt, was die rechtsstehenden Parteien im Reichstage gegen die Nachsteuer vorgebracht haben.

Die erste Reichstagsitzung im neuen Jahre, am 12. Januar, beschäftigt sich mit dreißig Petitionsberichten meist sozialpolitischen Charakters. Die übrigen besetzen sich auf die Einführung ausländischer Schlichterzölle, Zoll auf Konzessionen, Reform der Gesetzgebung im Interesse der Presse; Einschränkung der Getreideeinfuhr und Verbesserung der Lage der Militärämter.

Sollte geht. Der Kultusminister Holle, der wegen Krankheit beurlaubt ist, wird nicht wieder in sein Amt zurückkehren. Die meisten Aufsichten, sein Nachfolger zu werden, hat der Ministerialdirektor Schwarzkopf, der seinem Namen alle Ehre macht, denn er ist ein Reaktionsruhrer Färbung.

Vom Hüttenwählern. Ein Rangschiff, das heute die Welt verläßt, gehört morgen schon zum alten Eisen; denn die Fortschritte in der Technik überfliegen sich. Im Februar wird auf der Welt von Davonport der Kiel für den größten Kreuzer der Welt gelegt werden. Es handelt sich um einen Rangschiff für die britische Marine. Die Länge wird 570 Fuß, die Breite 50 Fuß, das Verdrängung 18 000 Tonnen, die Maschinenkraft 45 000 Pferdekräfte und die Geschwindigkeit 28 Knoten pro Stunde betragen. Ein Knoten oder Seemeile hat 1852 Meter Länge. Die Geschwindigkeit des neuen Kreuzers würde also rund 52 Kilometer in der Stunde betragen, eine Geschwindigkeit, die der eines Schnellgases mit durchschnittlich 60 Kilometer nicht wesentlich nachsteht.

Aur „Affäre“ Riberlen-Wächter wird mitgeteilt. Riberlen steht seit langen Jahren zu seiner Hausdame in intimen Beziehungen und das seit dem Reichsanlage auch längst schon bekannt. Vor zwei Jahren habe der Legationsrat Dr. A. von Brünning seinen Abschied aus dem Reichsdienste eingereicht, weil seine aus Amerika gebürtige Gemahlin nicht an einem Tische mit der Hausdame hätte sitzen wollen und weil seine beim Auswärtigen Amte eingereichten dienstlichen Beschwerden erfolglos geblieben waren.

Wegen Gehörlosenverweigerung gegenüber seinem Vatteresche, dem Hauptmann Wille, wurde vom Kriegsgericht der 10. Division in Posen der Leutnant Anter vom Feldartillerie-Reg. Nr. 26 in Lissa zu drei Wochen Stubenarrest verurteilt. Die Verhandlungen und die Verkündung des Urteils fanden unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Militärisches Ehrensurteil. Wegen Gehörlosensverweigerung wurde von dem Königsberger Militärgericht ein Arbeitssoldat zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Der Mann hatte sich gewissermaßen einen Namen gemacht. Er jagte, da er beständige Schmerzen im Arm hatte. Obgleich der

Sergeant zugab, den Zustand des Mannes zu kennen, kam das Gericht zu dieser harten Strafe.

Im Wormser Patronenbeschäftigung wurde Sonnabend Abend das Urteil gefällt. Der Hauptbeschäftigte, Sergeant Reinebecher vom 118. Infanterie-Reg. wurde zu 5 1/2 Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt, der Abgeordnete Wasserfamer zu sechs Monaten Gefängnis und Ehrgebahrung. Drei Dragoonen aus Darmstadt, die während der Unterdrückung der Reinebecher'schen Briefe vor ihm an seine Frau beschuldigt hatten, wurden zu Gefängnisstrafen von zwei bis zu vier Monaten verurteilt.

### Ausland.

Österreich. Der Nationalitätenhaber in Böhmen führt zu wirtschaftlichen Reibungen. Die Tschechen boykottieren mehr und mehr deutsche Waren, und die Deutschen tun dasselbe mit tschechischen Produkten. Auch in Deutschland gibt es Geschäftleute, die in ihrem nationalen Eifer keine böhmischen Waren, vor allem Hopfen, Gerste, Mais usw., mehr beziehen wollen. In ihrem Ueber gehen sie aber so weit, sogar deutschböhmische Lieferanten mit ihrem Boykott zu bestrafen. Darob herrscht großes Element bei den letzteren und sie bitten die Regierung um ein Eingreifen zu ihren Gunsten.

Ander Lemberger Universität haben die polnischen Studenten dem Statthalter Kobrynski influiert und mit faulen Eiern beworfen, weil er an der Universität zwei Lehrstühle mit russischer Sprachlehre eingerichtet hat. Die Unzufriedenheit der Polen gegen die Russen dauert also ruhig fort.

Frankreich. Zwei Antimilitaristen zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Man schreibt uns aus Paris; Während der neue Marineminister Picard, der von Clemenceau als „unpolitisch“ Mitglied in dessen Ministerium aufgenommen wurde, auf dem Kongreß der nach rechts neigenden Alliance Democratique im Auftrag Clemenceaus „sympathische Grüße“ der Regierung überbrachte, während Herr Clemenceau im Senat zählte, wie die Kommission für die Arbeiterversicherung beschloß, die Diskussion dieser Reform auf Februar zu verlagern, leisteten die Gefangenen auch eine Handverhalte Arbeit; indem sie zwei Genossen, die in der französischen Guere Sociale beschäftigt sind, Marcel und Martini, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilten, ohne mit der Wimper zu zucken; es waren ja nur antimilitaristische Sozialisten. Und deswegen hat das republikanische Gericht diese unmensliche Strafe ausgesprochen, die selbst für russische Revolutionäre außerordentlich wäre? Gaben die Genossen vielleicht in einer Vernehmung ihre Briefe ausgelesen, bezugslos? Nein; nur Artikel hatten sie geschrieben. Ein ein Verbrecher hand zur Anlage. In der Guere Sociale hatten sie Unterredungen darüber angestellt, wie die Arbeiterklasse gegen den Krieg kämpfen soll. Und das genügte dem Ankläger, um eine solche Ummalme von Verbrechen herauszufinden, daß nicht weniger als 42 Fragen an die Gefangenen gestellt wurden. Da konnten die schönsten Verteidigungsreden nichts mehr helfen. Die Gefangenen waren von den vielen anhängenden Fragen einfach narrotisiert. Martini sprach zu ihm: „Wir wollen gegen den Krieg kämpfen. Die ganze Arbeiterklasse will diesen Kampf. Sie kann keine Liebe für ein Vaterland zeigen, das sie nicht kennt. Sie kennt nur die Arbeit, die Arbeit. Sie kennt nur die Ausbeutung und sie weiß, daß auf beiden Seiten der Grenze die Ausbeutung dieselbe ist. Und sie will nicht, daß die Arbeiter sich für die schlagen, von denen sie ausgebeutet werden.“ Solten Gewaltmittel nötig sein, um den Krieg zu verhindern, um so schlimmer, aber die Gewaltmittel ständen im letzten End. Doch umsonst waren seine Worte; die Geschworenen hörten ihn an, wie etwas an sich selbst. Der erste sah leuchtete aus ihren Augen. Und fünf Jahre waren von dem Leben unserer Genossen gestrichen. Und schmerzlich ist es, daß die ganze Pariser Presse, sowohl ich bis heute überleben kann, das Urteil schickend hinuntersinken. Das ist selbst für diese vom Kapital so korrumpierte Presse ein starkes Stück. Herr Clemenceau wird aber mit solchen Urteilen weder die Republik fördern, noch den Sozialismus und den Antimilitarismus schmücken können.

England. Der Vorkongreß gegen die politischen Verträge der Gewerkschaften. Die Verbandsleitung der Eisenbahngewerkschaften, gegen die das Urteil des Appellhofes gefällt wurde (das Gewerkschaften kein Recht haben, ihre Mitglieder zu parlamentarischen Zwecken zu besteuern), hielt eine Sitzung ab, um über die weiteren Maßnahmen zu beraten. Sie beschloß, einen Rekurs bei den Oberausrichtern einzulegen.

Das Urteil des Appellhofes hat inzwischen einige konservative Vergleiche in Emdales veranlaßt, auf Wiederherstellung der von ihnen zu parlamentarischen Zwecken erhobenen Beiträge zu klagen. Die Ansicht ist indes vorherrschend, daß die Richter die Verhandlungen über alle derartigen Klagen verschoben werden, bis der Rekurs an das Oberhaus erledigt ist.

America. Der Gewerkschaftspräsident Compers als Uebersetzer. Bekanntlich wurde Compers auf der letzten Konvention wiederum zum Präsidenten der amerikanischen Föderation of Labour gewählt. Gegen ihn trat nur die sozialistischen Delegierten auf. Compers hatte im November-Heft seines Organs die Behauptung aufgestellt, die Rollen für den „roten Spezialzug“ des Genossen Eugen Debs würden von republikanischen Kapitalisten abgekauft. Ein Antrag, eingebracht von den sozialistischen Delegierten, forderte Compers auf, die Beweise für seine Behauptungen zu erbringen. Es wurde verlangt, ein Komitee zu ernennen, das durch seine Feststellungen über die Rollen Compers' Bericht dem Reichsdienste solle in die Hände kommen lassen. Der Bericht dieses Komitees sollte in die Hände der Föderation veröffentlicht werden. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Auch der Compers unterließ es, irgend welche Beweise beizubringen, so daß er als ein Ferkelbeim bezeichnet werden muß.

Betreffs der politischen Taktik der Föderation empfahl das hierzu eingesetzte Komitee die Taktik des Präsidenten Compers anzuerkennen. Weiter schloß das Komitee vor, der organisierten Arbeiterkraft aktive Teilnahme an der Politik zu empfehlen und zwar als geschlossene Körperschaft; ein definitiver politischer Plan soll unerwägung entworfen werden, als Richtschnur für die Föderation und für alle ihr angehörenden Gewerkschaften.

Weiter wurde beschlossen, nochmals den Versuch zu machen, die sogenannten „Einheitsbeschlüsse“ durch ein Gesetz zu befestigen. Compers hatte empfohlen, sich dem Gesetze zu fügen und auf die Einigkeit der Richter zu bauen. — Wie die Dinge liegen, wird die verfehlte Politik des Präsidenten Compers innerhalb der amerikanischen Gewerkschaften leider noch lange die herrschende bleiben. Unsere Genossen haben hier noch ein ungeliebtes Ziel vor sich zu setzen.

Eine teure Weltumsegelung. Wie der Bonboner Morning Post aus Washington gemeldet wird, erregt



Die Abnutzung der Maschinen und Kessel der Schiffschiffe auf ihrer Kreuzfahrt um die Welt die Aufmerksamkeit des Kongresses, da der Marineetat beim Kongress die Bewilligung von vier Millionen Dollars zur Reparatur beantragt hat. Für das Schiffschiff Maine werden allein 520 000 Dollars verlangt, außer der bereits vorher bewilligten Summe von 200 000 Dollars. Der Kongress hält eine Unterredung der Frage für erforderlich, ob diese Abnutzung einer schlechteren Konstruktion oder der Unachtsamkeit des Maschinenpersonals zuzuschreiben ist.

**Wien.** Der Ausnahmezustand ist von den Engländern über ganz Indien verhängt worden. Er wird mit aller Schärfe gegen die Eingeborenen durchgeführt. In den Großstädten werden Massen-Ausweisungen bei den Führern der revolutionären Bewegung veranstaltet. — Der Groß der Eingeborenen wird dadurch natürlich nur vermehrt, so daß die englische Herrschaft in Indien einer ersten Krise entgegengeht.

### Zur Lage auf dem Balkan.

Der Vorkrieg gegen österreichische Waren soll auch in ganz Serbien demnächst beginnen. Mit Mitglieder des Volkskomitees sollen alle Exporteure, Zollbeamte und Hofbeamter herangezogen werden. Der Vorkrieg wird in Belgrad seinen Mittelpunkt haben. Das Volkskomitee wird Verbindungen mit den Volkskräften in Saloniki und Konstantinopel unterhalten. Die Bewegung soll solange dauern, bis die Balkan-Union bezüglich der Annerkennung der Markheit geschaffen hat. Die serbischen Bahndirektoren wollen wegen Überlastung mit Arbeit und wegen Lohnunterschieden in den Balkanstaaten. Wenn ihre Forderungen vom Handelsminister nicht bewilligt werden, soll die Arbeit Ende dieses Jahres eingestellt werden. Der Verkehr auf den Balkanbahnen würde dadurch lahm gelegt werden.

### Zur Revolution in Russland.

**System Reinbot.** Die Enthüllungen über die Tätigkeit des früheren Moskauer Stadthauptmanns, Generalmajor Reinbot, betreffen sogar die Enthüllungen über die bekannte Kultur-Lidnalsaja, die vor etwa zwei Jahren die gesamte Kulturwelt in Erschauern versetzte. Damals handelte es sich um einen der üblichen Millionenbeträge eines hohen russischen Beamten, der dank einer glücklichen Fügung von der Presse aufgedeckt wurde. Diesmal stehen wir aber vor einer Kette von Ereignissen, in welschen sich deutlicher wie überall der Zusammenbruch des herrschenden Regierungssystems spiegelt. Das System Reinbot stellt die Vollendung des seit 1905 eingeleiteten Regierungssystems mit seinen Ausnahmemaßnahmen und Selbstregierungsformen dar. Es ist in wahren Sinne des Wortes die Krönung des russischen Scheinfunktionalismus, der, auf dem giftigen Boden der Bureaucratie aufgebaut, sich nur durch größere Inamie und eine rücksichtslosere Gewalt- und Unterdrückung von dem „vorrevolutionären“ Absolutismus unterscheidet. Gewiß, die russische Revolution hat sich nicht anders als die Beziehungen zwischen Politikern und Arbeitern so intim wie im altchinesischen Moskau. Einen Umfang wie jetzt konnte aber die Kaubwirtschaft nur erlangen, seitdem die Regierung den offenen Kampf gegen das Volk aufnahm und die serbischen Satrapen mit einer Machtpolitik ausrüstete, die Gesetz und Recht und persönliche Freiheit vollkommen illusorisch machte.

General Reinbot unterschlug staatliche Gelder, fälschte Dokumente, nahm Bestechungen entgegen und erhob von der Bevölkerung einen regelrechten Tribut. Soweit dies er nur den Traditionen der russischen Polizei treu, die stets in engerer Fühlung mit Verbrechen und Vorkleinheiten ihre Funktionen ausübt hatte. Was ihn über das „gewöhnliche“ Niveau erhob und zu einem Symbol des heutigen Russlands stempelte, das war die außerordentliche Unmilt, mit welcher er sich die Kontroverrevolution und die unumschränkten Vollmachten, die der Ausnahmezustand den örtlichen Satrapen verleiht, zunutze machte, um die Moskauer Polizei zu einem Vorbild für alle großen und kleinen Viebesbanden im Reiche zu gestalten.

Als nach der Niederwerfung der revolutionären Massenbewegung sich die sogenannten „Expropriationen“ zu mehren anfingen, da war es die Moskauer Polizei mit General Reinbot an der Spitze, die diese Aktion systematisch auszunutzen begann. Wie die Moskauer des Senators Garin festzustellen hat, wurden in kurzer Zeit vierzig große Expropriationen von der Moskauer Polizei organisiert. Während kleine Eigentumsvergehen terrorisiert, hungrierter Arbeiter mit dem Tode durch den Strang bestraft wurden, konnte die Polizei die Leinnehmer an den großen Expropriationen fast niemals „ausfindig machen“. Diese Aktionen waren für sie doppelt vorteilhaft. Einerseits brachten sie ungeheure „Einkünfte“ und andererseits boten sie einen ausgezeichneten Vorwand, um den Ausnahmezustand in Permanenz zu erklären, die Polizei als einzige „Mutter“ vor der „Anarchie“ zu bezeichnen und mit stets wachsenden Forderungen an die Regierung und die geltungsbekundenden Körperlichkeiten herauszutreten. Und diese Argumente waren stets von einschlagendem Erfolg. Im Jahre 1906 bewilligte die Regierung (ungerechnet die ungeheuren Aufwendungen der Moskauer Stadtverwaltung) mehr als 2 1/2 Millionen Rubel für die Moskauer Polizei. Im Jahre 1907 wurde diese Summe um weitere 100 000 Rubel vermehrt. Hierzu kommt noch, daß die Moskauer Großhändler, von der Revolution ängstlich, die Polizei mit Geld und Gunstbegünstigungen überhäufte. Die Moskauer Kapitalmagnaten spendeten nicht nur im Jahre 1907 circa 90 000 Rubel zur Verstärkung der Polizei, sie beugen sich füllschweigend vor den Millionenvermögen General Reinbots und seiner Kassenhüter und stützen in ständiger Ergebenheit die Sand des Oberkommandierenden der Moskauer Exzentriker und Banditen, der vom Jaren betraut war, die „Ruhe und Ordnung“ in der Residenz wiederherzustellen. Und wie sollten sie auch nicht! Die Bureaucratie, die im Dezember 1905 den Wiedereroberer Moskaus, Admiral Duboffin, voll Enthusiasmus begrüßte, die die Selbstregierungsorgane als „traurige Notwendigkeit“ akzeptierte, die endlich den Kernstump der oberkirchlichen Regierungsmajorität bildete, die vom Staatsstreich vom 16. Juni in den Sattel gehoben wurde, — diese Großhändler mußte sich wohl oder übel mit General Reinbot und seiner Exzentrerpolitik ausfinden, denn er ging mit beispielloser Brutalität gegen die Arbeiterklasse, gegen die letzten Überreste der Freiheitsbewegung vor. Jetzt freilich überschüttet ihn selbst das Organ des Moskauer Oktoberisten Solos Kostomy mit Lob und Spott. Das ändert aber nichts an

der Tatsache, daß die „Hörner“ Partei des „Konstitutionellen“ Russlands bisher die flüchtelnde Verbände General Reinbols und seiner Kreaturen war.

### Volkswirtschaftliches.

Das Finanz der Warenhäuser.

Die Mittelhandwerker im preußischen Abgeordnetenhaus beklagen im Jahre 1901 die gegen die Konkurrenz der Warenhäuser im Jahre 1901 die gegen die Konkurrenz der Warenhäusergesetz. Sieien volle Jahre hat dieses Steuererleichterung keine Wirkung ausgeübt. Und das Resultat? In der Zeitschrift des Preussischen Statistischen Landesamtes teilt es Dr. Kühnert mit: Die Warenhäuser hat ihren Zweck vollständig verfehlt. Zwar die Zahl der veranlagten Betriebe ist von 1901 bis 1907 um ganze acht zurückgegangen: von 109 auf 101, aber der steuerpflichtige Umsatz (mit 178 1/2 Millionen auf 216 1/2 Millionen Mark, und der Durchschnittsumsatz vermehrte sich von 1 688 186 auf 2 264 000 Mk. Die Warenhäuser hat es also nicht vermocht, das Anwachen der Grobvertriebe im Detailhandel zu verhindern. Der amtliche Bearbeiter der Statistik gibt dem auch folgendes Urteil über die Warenhäuser aus:

War in den ersten drei Veranlagungsjahren immerhin eine die Entwicklung der geringeren Warenhäuser fördernde und die Neigung zur Errichtung neuer Warenhäuser etwas abschwächende Wirkung der Warenhäusersteuer bemerkbar, so hat sich das in der Veranschlagung 1904 bis 1907 jedenfalls geändert. In dieser Zeit die Zahlen der steuerpflichtigen Warenhäuser und ihre Sternumme erheblich in die Höhe gegangen, so daß wohl bald der Stand des ersten Veranlagungsjahres überholt werden dürfte. . . .

Vor allem aber lassen die vorliegenden Umsätze und Ertragsziffern keinen Zweifel an dem neuerlichen Erlängen der Aufschwung im Warenhausgewerbe übrig. Die Geschäftsergebnisse der Warenhäuserbetriebe können u. E. kaum noch höher, die betriebsliche Warenhäuserleistung leistungsfähiger werden, zumal die Warenhäuser es verstanden haben, sich der Steuer anzupassen und diese abzumildern, und sie außerdem vielfach nach Großkapital unterstellt werden.

Nach dem Urteil des Sachverständigen nicht also die Warenhäusersteuer den Kleinhandlern nicht; sie fällt nicht einmal die Steuerkosten. Für die Warenhäuser hat sie nur noch die Bedeutung einer Schikane; in ihren Büchern erscheint die Steuer als Ababatt, den die Lieferanten zu gewähren haben. Die Lieferanten halten sich schuldig, indem sie entweder die Löhne der Arbeiter drücken oder ihren Kleinen Abnehmern um soviel mehr auf den Warenpreis schlagen, als sie den großen Warenhäusern als Abatt einräumen mußten. Es ist nicht ohne Komik, daß auf diese Weise ein Teil — vielleicht der größere — der Warenhäusersteuer von denselben Händen getragen werden muß, denen man mit diesem ungeschicklichen Steuerinstrument Gilt im Konkurrenzstampe erweisen wollte.

Angig die Konsumwaren, die außer Sozialisatoren und Bekleidungsgegenständen auch Gebrauchsgüter führen, können die Steuer nicht abwählen. Oder besser gesagt: Sie können aus verschiedenen Gründen von der auch ihnen gegebenen Möglichkeit, die Steuer abzuwälzen, keinen Gebrauch machen. Die Expropriation kleiner Leute, die im Konsumieren ein Mittel sehen, um die Kaufkraft ihres geringen Einkommens zu erhöhen, die werden zum Teil durch die Warenhäusersteuer vergrößert; Kapitalistische Großunternehmer aber verstanden, den Steuerweg illusorisch zu machen. Das ist das Resultat der preussischen Mittelhandwerker durch die Warenhäuser!

Genau so wie die Warenhäuser ist auch die Unterstellung der Konsumwaren unter die Gesellschaftsteuer zu beurteilen. Das sah auch die Mehrheit der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses ein, weshalb sie sich gegen diesen Vorschlag aussprach. Doch hat das Plenum ja nicht gesehen, wenn aber die organisierten Konsumisten in ihrer Agitation gegen das neue, ihnen zugeordnete Steuerrecht verharren, werden sie wohl die Benutzung erleben, daß sich das Plenum der Entscheidung der Kommission anschließt.

### Soziales.

**Bürgerliche Arbeitervereinsliste.** In der Braunschweiger Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag unserer Genossen, für die städtischen Arbeiter 50—60 000 Mk. für eine sechsprozentige Lohn-erhöhung zu bewilligen, abgelehnt. Die Arbeitslosen von 780 bis 1080 Mk. pro Jahr, und Monatsgehälter von 70 bis 80 Mk. können den Herren noch genug. Dagegen wurden kurz vorher über 200 000 Mk. jährlich für Aufrechterhaltung der Gehälter der höheren Beamten bewilligt, was einer Gehaltsaufbesserung von 33 bis 35 Proz. entspricht.

**Trahender Arztstreik.** Der Arztstreik in Görlitz hat an sämtliche Krankenhäuser des Erzbischofs gerichtet, das Honorar für Konsultationen in den Wohnungen der Ärzte von 0,50 auf 0,75 Mk. zu erhöhen. Die Krankenkassen bezeichnen diese Forderung als undurchführbar und werden demnächst dazu Stellung nehmen.

### Gewerbegericht Halle.

Vorsitzender: Magistratsrat Dr. Sacher. Beisitzer: Klemmermeister Krahl, Glasermeister Traber, Maurer John und Schuhmacher Göbel. Rein liebenswürdiger Unternehmer. Der Arbeiter Zeinze flachte gegen die Führer der Arbeiterbewegung, die die Arbeiter zu Gunsten und Zahlung eines rücksichtigen Lohnes von 3 Mk. Der Kläger ist am 26. Oktober grundlos entlassen, der Beklagte will aber nicht zahlen, weil Kläger entlassen, ohne Kündigung engagiert worden und eines Tages im Dienste betrunken gewesen sei. Kläger bestritt dies und ein Polizeibeamter bestätigte auch, daß Kläger nicht betrunken gewesen sei. Beizy behauptet, daß der Kläger ihn mit einer Brechtange geschlagen und ihm bezichtigt verlegt habe, daß er acht Tage krank gewesen sei. Der Einwand des Beklagten, bei ihm würden alle Arbeiter ohne Kündigung engagiert, wurde dadurch widerlegt, daß erst kürzlich vor Gericht festgestellt worden ist, daß auch ein anderer Arbeiter unter Kündigung engagiert worden ist. Das Gericht sprach dem Kläger Lohn für eine Woche im Betrage von 21 Mk. und 3 Mk. rücksichtigen Lohn zu und gab ihm den Rat, sich bezüglich der anderen Woche Lohnausfall an die Krankenkasse zu wenden, da es für die Zeit der Erkrankung Lohn nicht geben könne. — Dann fragten noch fünf weitere Arbeiter gegen denselben Unternehmer und verlangten Lohn wegen kündigungsfreier Entlassung bezw.

rücksichtigen Lohn von 21 Mk. und 3 Mk. verlangte der Arbeiter von der Firma Glasermeister Traber 21 Mk. und 3 Mk. Der Lohn war fällig geworden durch unterlassene Zahlungsleistungen. Durch die Unterlassung will Kläger auch mittellos geworden und behindert gewesen sein, sich anderweitig Stellung zu verschaffen. Er verlangte deshalb außerdem noch einen Schadensersatz von 84 Mk. Mit letzterer Forderung wurde der Kläger abgewiesen, während ihm der Betrag von 68 Mk. ausbezahlt wurde.

Um 1,80 Mk. hatte sich der Glasermeister Poedel von dem Glaser Gölle verlagten lassen. Da der Weitzer zur Verhandlung nicht erschienen war, erging ein Verfallsurteil, nach dem er zahlen muß.

Einem Mann mit seiner Forderung im Betrage von 1680 Mark wurde der Herrgottselbe Sackje, der gegen den Weitzergerber Winger klagte. Beklagter hatte den Lohnbetrag von 1680 Mark vorenthalten, weil Kläger in Wingers Betrieb einen Schaden angerichtet hatte, indem er 15 Kammerjenseite der Wingerkammer durch falsche Behandlung untauglich machte. Ein Sachverständiger bestätigte dies.

Grundlos entlassen war der Elektromotor Müller von dem Kaufmann Franke. Müller verlangte Lohn für eine Woche (24 Mk.) und rücksichtigen Lohn im Betrage von 360 Mk. Der Beklagte behauptete, dem Kläger vorrichtigsmäßig gekündigt zu haben und deshalb außerdem noch einen Grund zum Entlassung gehabt zu haben, weil Kläger im Klappmann genannt habe. Kläger bestritt aber, dieses Schimpfwort gebraucht zu haben. Er habe nicht gelagt: Sie sind ein Klappmann, sondern Sie sind kein Fachmann. Beklagter wurde zum Zahlen verurteilt.

Einen Restlohn von 132 Mark forderte der Hofbeizger Zeinze von dem Unternehmer Borberg. Zeinze, der eine längere Zeit zusammen gearbeitet hatte, Kläger will auswärts eine ganze Menge Arbeiten verrichtet haben, für die er noch keine Zahlung erhalten habe. Beklagter bestritt dies und macht eine Gegenrechnung auf, nach der Beklagter sogar noch 350 Mark von dem Kläger zu fordern habe. Das Gericht kam zu dem Urteil, daß Zeinze eine ausreichende Aufrechnung hatte und wies den Kläger mit seiner Forderung ab.

Unberühmliche Abmachungen. Der Zimmermann Brömme klagte gegen die Maschinenbau-Unternehmens Verbet wegen Verletzung der Dauer des Arbeitsverhältnisses. Brömme begehrt einen Wochenlohn von 35 Mk. Seitdem in der Firma der Arbeiter gewechselt hat, geht keiner mehr nach das neue Regiment dahin, Arbeiter mit niedrigen Löhnen einzustellen, was jetzt in der Zeit der Krise nicht schwer sei. Er hatte sich deshalb zurzeit verweigert, wie lange er bei der Firma Beschäftigung haben würde und da habe man ihm gesagt, obwohl das Geschäft in andere Hände übergegangen sei, behalte er seine Arbeit, er werde sicher auch Mitarbeiter haben. Da man der Firma den Sprachgebrauch nach bis zum 21. März dauere, so erlaube der Kläger, gerichtlich festzustellen, daß er bis zum 20. März 1909 beschäftigt wurde. Die Firma hat ihm zum 31. Dezember d. J. bestätigt, wollte er nicht einverstanden ist. Es sollen Leute mit Stundenlohn von 35—36 Mk. eingestellt werden. Nach einer einzigen Kündigung am 31. Dezember, möge der Kläger 11 Wochenlohn a 35 Mk. verlangen. Kläger wurde mit seiner Forderung auf Feststellung der Dauer des Arbeitsverhältnisses abgewiesen, da es nicht sicher feststehe, daß der Kläger bis zum 20. März 1909 fest engagiert sei. Das Verprechen von dauernder Mitarbeiter ist nicht rechtsverbindlich gewesen.

In einem Arbeitsverhältnis stand auch nicht der Arbeiter Zeinze, der gegen den Hofbeizger Hofbeizger Forderungen geltend machte. Der Kläger will fest engagiert, aber eines Tages ohne Kündigung entlassen worden sein. Die Beweisnahme ergab jedoch, daß ein festes Engagement nicht stattgefunden hat, der Kläger vielmehr nur Gelegenheitsarbeiter gewesen war. Die Forderungen behalte man ihn nur beschäftigt, gelegentlich etwas verdienen zu lassen. Es erfolgte infolgedessen die Abweisung.

Mit einer Entorknung, wie man sie in Gerichtsfilzen selten zu hören bekommt, verurteilte der Vätermeister Götman den Arbeiter Koch gegenüber seine Rechte wahr zu nehmen. Koch verlangte von dem Weitzer für entgangenen Lohn, Kost und Logis 45 Mk. Der Weitzer verweigerte die Zahlung mit dem Hinweis, er solle nicht und er habe kein Kaput unterge. Einmal sei er mit seinen Kenntnissen hineingekommen und das dürfe nicht wieder vorkommen. Der Beklagte sprach bezartig laut, daß der ganze Gerichtssaal „exultierte“. Als der Kläger reden wollte, rief er ihm die Worte zu: „Schweigen Sie“. Dem Beklagten wurde wiederholt der Rat erteilt, die Ruhe zu wahren, und nicht zu erwidern, er wolle umgehend vor Gericht in eine Ordnungsfraße genommen werden. Schließlich war die ganze Forderung des biederer Vätermeisters verneinlich gemeint, denn der Kläger wurde mit seiner Forderung abgewiesen.

### Vermischtes.

**Verarbeiterverritt.** In Wlacom bei Newport in Wales fand eine furchtbare Explosion in der dortigen Kohlengrube statt. Drei Mann wurden getötet, viele lebensgefährlich verletzt.

**Vertragsgeld.** Ein Genf erlosch Freitagabend der russische Student Schamunow seine Geliebte, eine Studentin, und verurteilte dann Selbstmord.

### Büchermarkt.

**In freien Stunden.** Romanbibliothek in Wochenheften, Verlag Buchhandlung Vorwärts, liegen uns die Hefte 47, 48, 49 vor. Im neuen Jahrgang, der mit dem 1. Jahrgang 1909 beginnt, gehören einer der besten Romane des berühmten schottischen Erzählers Walter Scott, Kenilworth zuerst zum Abdruck. Mit diesem Roman wird die Romanbibliothek in freien Stunden der Kreis ihrer Freunde sicher noch weitlich erhöhen. Daneben wird zunächst veröffentlicht: Die Ammerabrie, Erlebnis einer Witter. Von S. E. Zwintoma. Für 10 Pfennig die Woche liefert jeder Parteiliche oder Kolporteur das Best frei ins Haus.

Von der **Kommunalen Praxis** sind die Hefte 46, 47 erschienen. Der Inhalt ist wie immer ein reichhaltiger. Am 1. Januar 1909 beginnt ein neuer Jahrgang. Wir raten allen unsern Lesern, die sich für Kommunalpolitik interessieren, diese Gelegenheit zum Besonderen des Inhalts zu benutzen. Der Rest, der in den 47 Hefen besteht aus Buchhandlung Vorwärts und Romanbibliothek. Probenummern frei vom Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

**Der Anarchismus und die Arbeiterbewegung.** Unter diesem Titel erliegen in den Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, eine Brochüre aus der Feder des Genossen Simon Kaptein. Aus dem Inhalt gehen die folgenden Zielsetzungen hervor: Anarchismus ist die Verwirklichung des Sozialismus — Anarchismus und Gemeinlichkeitswesen. Der Parteilich ist 20 Pfennig. In bezug auf alle Parteilichungsfragen und Kolporteur.

Verantwortlich für Leitartikel und den gesamten innerpolitischen Teil: Dr. Thiele, für Ausland, Feuilleton und Reich: Dr. Baumert, für Deutsche und örtliche Versammlungsberichte: Dr. Thiele, für Werbung und Versammlungsberichte: Dr. Baumert.

**H. H. Kan** Leipzigerstr. 87. Dienstag, Billiger Rester-Tag.

# ie kaufen bei Walter Trolle

Halle a. S. — Canenaerweg 1 — Fernsprecher 1439,

den Zentner gute heizkräftigste **Briketts** frei Gelass zu **65 Pfg.**, ab Lager **58 Pfg.**,  
das Tausend **Nasspresssteine** frei Gelass zu **13.00**, ab Lager **11.00 Mk.**

## Halle'sche Genossenschafts-Buchdruckerei

(E. G. m. b. H.)

**Bilanz am Schlusse des achtzehnten Geschäftsjahres (30. November 1903).**

Aktiva.	M.	S.	Passiva.	M.	S.
Inventar-Wert vom vorigen Jahr	23 645.69		Geschäftsguthaben der Mitglieder	5 876	06
Abzehrung vom Anschaffungswert	20 545.69	3 100	Reservefonds (inkl. 70.53 Zinsen)	2 421	57
Neuanschaffungen, nach Abchrift	6 210	—	Dispositionsfonds laut vorj. Bilanz	12 082.54	
Waren-Vorräte	1 200	98	Zinsen	237.16	12 269
Unentgeltliche	2 125	25	Grundstücksfonds laut vorj. Bilanz	35 553.45	
Kassa-Vorhand:			II. Generalober-Vorstand vom Gewinn	9 000	—
a) Betriebskassa	8 792.54		des Vorjahres hinzu	6 000	—
b) Anteilkassa	—	8 792	vom Gewinn des abgelaufenen Jahres	6 000	50 553
Reservefonds (nebst Zinsen)	2 421	57	<b>Schulden-Konto:</b>		
Dispositionsfonds laut vorj. Bilanz	12 082.54		a) Grundschuld	84 982.26	63
Zinsen	237.16	12 269	b) Gehalt	1 334.37	86 316
Grundstücks-Konto laut Vorj. abh.	139 767.43		<b>Kautions-Konto</b> (im Geschäft angelegt)	2 450	—
2% auf Gebäude (152 998.39)			<b>Reingewinn</b>	11 589	74
10% auf Fahrstuhl, Heizungs- und Licht-					
anlage (13 933.50) abgeschrieben vom					
Anschaffungswert	4 410.32	132 357			
		11			
<b>Geschäftswert</b>	<b>171 477</b>	<b>15</b>	<b>Summa</b>	<b>171 477</b>	<b>15</b>

### Mitglieder-Bewegung.

Am Anfang des 18. Geschäftsjahres 54 Genossen mit 118 Anteilen = 5 900.— Mk. Haftsumme  
Am Ende des 18. Geschäftsjahres schieden aus 2 „ 4 „ = 200.—  
Verbleiben per Anfang des 19. Geschäftsjahres 52 Genossen mit 114 Anteilen = 5 700.— Mk. Haftsumme.  
Die Haftsumme betrug am Anfang des 18. Geschäftsjahres 5 900.— Mark  
am Anfang des 19. Geschäftsjahres 5 700.—  
verringerte sich um 200.— Mark.  
Die Geschäftsguthaben betragen am Ende des 17. Geschäftsjahres 9 024.81 Mark  
am Ende des 18. Geschäftsjahres 5 876.06  
verringerten sich um 3 148.75 Mark.

Halle a. S., den 1. Dezember 1908.

### Halle'sche Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.)

Der Vorstand:

A. Jähmig, R. Reiwand, G. Berig, G. Schmidt,

Der Aufsichtsrat:

H. Schade, A. Groß, G. Rappfieber, A. Dirsch, D. Reuff.

Die am Sonntag, den 13. Dezember 1908 ordnungsgemäß einberufene General-Versammlung beschloß, den Ueber-

schuß wie folgt zu verteilen:  
Rückvergütung an den Verlag des „Volkshilf“ (als unierem ersten Auftraggeber) . . . 10 845.94  
5% Dividende auf die Guthaben der Mitglieder . . . 298.80  
Remuneration an Vorstand und Aufsichtsrat . . . 450.—  
Summa: 11 589.74

Außerdem wurde eine Kapital-Aufnahme von 60 000 Mark beschloßen.  
Die Dividende kann jederzeit in der Druckerei abgeholt werden.  
Halle a. S., den 14. Dezember 1908.

Der Vorstand, J. A. Jähmig, Reiwand.



Den Vorzug gebe man den  
**Deutschen Nähmaschinen,**  
weil es die besten sind. Weil sie bei unüber-  
troffener Güte sehr preiswert sind, da sie nicht durch  
Agenten vertrieben werden.

Erfolgreiche Fabrikate, wie:  
**Seidel & Naumann, Dresden,**  
**Baer & Rempel (Phönix), Bielefeld,**  
empfiehlt in reicher Auswahl

**H. Schöning, Mechaniker, Grosse Steinstrasse 69.**  
Gegründet 1887. Reparatur-Werkstatt. Telefon 2027.  
Abonnenten des Volksblatts erhalten bis 31. Dezember Extra-Rabatt.

**Aepfel** Prima Steiermärker  
verkaufe, um mit meinen grossen Vorräten etwar  
zu räumen, bis zu Weihnachten im Detail  
billiger als jede Konkurrenz.  
Bürckners Obsthandlung,  
— Wiesige Aepfel 8 und 10 Pfennig das Pfund. —  
Alter Markt 36, Fernruf 1523.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.



**Back-Butter**  
Beste fertige Ware.  
**Dampfmolkerei-Butter**  
Pfund **120** Pfg.  
**Schmelz-Butter**  
Pfund **118** Pfg.  
**F. H. Krause**  
Gr. Ulrichstr. 44. Steinweg 17.  
Veisigerstr. 16. Bernburger-  
straße 16. Alter Markt 13.  
Burgstr. 7. Gr. Steinstr. 29.  
Heilstr. 111. Thomafuhrstr. 40.  
Landsbergerstr. 3. Jafobstr. 28.  
Merseburgerstraße 159.



**Umsonst**  
erhalten Sie unsere Sprechmaschine  
„Chorophon“, wenn Sie auf eine  
bestimmte Anzahl edler Fav-  
rite-Platten monatlich 2 Stück  
abonnieren. Favorite-Platten kosten  
überall Mk. 3.— und sind in keinem  
Geschäft billiger zu haben. Nur wir  
geben eine Sprechmaschine besten  
Fabrikates und feinsten Ausführung  
gratis, streng reell.  
**Deutsche Chorophon-Gesell-**  
**schaft in h. H., Barnstadt.**  
Tüchtige solvente Vertreter gesucht. Verlangen Sie Katalog No. 121

**Stadtsamtlige Nachrichten.**  
Halle-Güb, Steinweg 2, 12. Dez.  
**Aufgehoben:** Brauer Naichen-  
bach und Anna Denge (Höllberg  
und Fortstr. 38). Wäber  
Eber u. Frida Wäber (Gerber-  
str. 2 und Darg 35). Deier  
Rudolf und Katharina Kausch  
Hymnstraße 25 und Rietzchen).  
Wäber Germer und Helene Sch-  
lowitz (Alten u. Görzig). Schloffer  
Wend und Emilie Trapphardt  
(Hobad). Arbeiter Abel und  
Klara Galle (Galle und Gutes-  
berg).  
**Gehehlungen:** Met.-Dreher  
Wesler und Ida Schäfer (Kun-  
tenbergstraße 22 und Hüfstr. 8).  
Arbeitsdienst und Frida Him-  
mermann (Licht und Gutes-  
straße 6). Landwirt Schubmacher  
und Selma Fischer (Fischerstr.  
und Westbergstraße 5).  
**Geboren:** Maurer Deuschel  
S. (Unterplan 8). Mechaniker  
Schöneberger S. (Dorotheen-  
straße 11). Gemeindevorstand  
Loch T. (Ranselbergstraße 13).  
Schulmacherschwester F. Schme-  
rstraße 14. Hilfsbeschäftigter Belg.  
S. (Klosterstraße 5).  
**Gestorben:** Magdalena Theune,  
59 J. (Weingärten 20). Arbeiter  
Karl Eberhard Witz geb. Ertro-  
bach, 31 J. (Schlofferstraße 4).  
Hollwäders Gregor S., 3 J.  
(Grosze Klausstraße 17).  
**Halle-Nord** (Gr. Brunnstr. 3 a).  
12. Dezember.  
**Aufgehoben:** Bahnarb. Weiling  
u. Emilie Köhner (Hüfstr. 11  
und Heinrichstr. 11). Hilfsbohrer  
Müller und Hedwig Vertum  
(Frier und Gutesbergstraße 29).  
Barber Diegel und Margarete  
Nebe (Oberstr. u. Döbstraße 1).  
Rangierer Jürg und Emma  
Franz (Glabed und Bernburger-  
straße 5).  
**Gehehlungen:** Aufwär-  
ter Schandnand und Hedwig Schulte  
(Schillerstr. 41 u. Wielandstr. 1).  
Arbeiter Weimann und Ida  
Lubemann (Breitestr. 8 und  
Höbstraße 4).  
**Geboren:** Bahnarb. Kurtz S.  
(Deimannsstr. 15). Techniker Ebers  
S. (Heilstr. 9). Maurer Wäber  
ring T. (Fischerstr. 2). Ar-  
beiter Richer S. (Weidenplan 7).  
**Gestorben:** Dienstmädchen  
Grosch, 19 J. (Weilstraße 22).  
Stimme Schuppe geb. Wipfler, 61  
J. (Mittelstraße 3).





alleher der am nächsten Tage bestimmlen Zeitungskommission find die Genossen Paul Certeil, Wilhelm Theilade und Reinhold Wolfelade.

### Stadt-Theater.

Die Dolarprinzessin.

Operette von Müller u. Grünbaum.

Auff. von Leo Fall.

Auch die Bühnendichtung jeder Zeit ist nur der Ausdruck der jeweils herrschenden wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse. Wie sich in der Schicksalskomödie der alten Griechen, in den Heiligenlegenden des Mittelalters die durch die wirtschaftlichen Zustände ihrer Zeit bedingte geistige Richtung wiederfindet, so ist auch die Verweise unserer Tage für die Operette als dem Bühnen der Gegenwart erklärlich. Überflüssig, leicht, amüsiert in der Form, bequem verdaulich, ohne tiefere Denkmotive — so ist unsere Zeit, so ist auch unsere Operette. Es wäre interessant und für die Volkshochschule lehrreich, könnte nämlich festgestellt werden, welchen Prozentanteil die Operette heute an der Gesamtzahl der theatralischen Aufführungen vor 100, vor 50, vor 25 Jahren und heute. Je überflüssiger die Zeit, desto bestfester die Operette. Gleichwohl mag es vielleicht schwer sein, eine zutreffende Operette zu schreiben als ein Schauspiel. Das Verhältnisverhältnis für die einzelnen Angehörigen muß gut getroffen werden: Um ein Ding, das man bei hartem Optimismus als „Wandlung“ betrachten darf, erreicht sich nie die ihm amüsiert ansehnliche. Neue Wege zum Leben müssen abwechselnd mit sentimentalischen Epochen. „Das Gemüt muß das haben!“ Dann können auch direkte Lokalisierungen kommen; sie werden gern angenommen, mit Kindern von den Jungen, mit veränderten Rollen wechseln von den Alten. Und alles das muß im schillernden Wechsel einander folgen, kein Augenblick der Ruhe, am liebsten keine Pause. Man hat sich amüsiert. „Ein reiches Kind!“ muß jeder sagen können, das Theater verlangt. In Wirklichkeit ist ihm nichts geboten worden, wenigstens nichts Weißendes, höchstens etwas Schlagbäume, die den Gaumen reizen, nicht den Magen nützen.

Die neue Ufaige Witte heißt Dolarprinzessin. Sie wird wie jene den Theaterdirektoren und ihren Verfassern volle Güter und reiche Erbschaften bringen. Seit diesem Frühjahre hat sich die Dolarprinzessin die Bühnen erobert. Überall erzielte sie durchschlagende Erfolge, im höchsten Stadtheater gipelten auch. „Ein reiches Kind.“ Dabei ist es überhaupt kein Kind im engeren Sinne des Wortes, sondern eben nur eine Operette. Aber die Zeit verlangt solche Kost, und die Theaterdirektoren fügen sich ohne Widerstand, die Geschmacksverwirrung des Publikums günstige finanzielle Saisons abschließen. Nach den ethischen Ratschlägen unserer Weisen wird nicht getraut.

Die „Wandlung der Erbschaft“? Seltsame Frage! Adon Graber, ein amerikanischer Millionär, besitzt eine Tochter, eine Nichte und einen Sohn. Die Nichte verheiratet sich in einen aus Deutschland stammenden halberberusteten Reicherrn v. Schütz, die Tochter in einen anderen Deutschen namens Arndt Wehrburg. Er ist der Charakter der Operette. Er schlägt die Tochter, die sich ihm selbst angeboten hat, und läßt ihm dann vom Vater in der Prozedur von fünf, zehn, zwanzig, dreißig, ja fünfzig Millionen Dollar zugesichert worden ist, manhaft aus, weil sie gehört zu.

Den Mädchen, herrlich und kalt. Haben ein Herz von Stein. Neunen vergeblich der Liebe Gewalt, Leben dem Stolze allein.

Dabei weiß er, daß das auf Alice gar nicht zutrifft. Aber er will erst ihren Stolz brechen, und natürlich läßt ihn der auftretende Dichter dieses Kunststück gelingen, weil eine Operette auch einen moralischen Untergrund haben muß. Der alte Graber heiratet inswischen Olga, die Chansonette, die sich der gerühmten Geschädigten, leidenschaftlich wie ein Orzechorn, als räufelnde Gräfin anhängen läßt. Nach Jahresfrist ist er tot, sie für eine halbe Million wieder zu werden.

Die „Handlung“ der Operette ist also von Anfang bis Ende klarer Linien. Aber es ist halt eine Operette. Geschloffen wurde von allen Künstlern ausgedeutet. Den Vogel schloß als Maria S. eubert (als Galt) in der Rolle der Nichte Datin Oran und Herr Jul. Bergmann als Reicherrn v. Schütz. Ihnen hatte der Dichter die „gemittelten“ Einflüsse zugeführt und das fertig flos.

Wir tanzten Ringelreih'n. Einmal hin und her — Dem Hänel und dem Gretel fällt das gar nicht schwer. Und freudig der Sanftmutter dann Aus ihrem Sad der Schloß. Dann fingen alle Englein; Gott, wie sind die braut!

mußte im zweiten Akte infolge stürmischer Hervorrufe dreimal gelangen werden und weil's gar so hübsch war, im dritten Akte wieder dreimal. Da sage einer noch, das Publikum verheißt sich nicht auf tiefere Kunst! Freilich! Frei! Sondern spielte so engländer, bis wie behaglich es ist, daß der fabe Geschmack des Publikums diese hübschen Kunstwerke bringt, an einer garcinfinade mitzuwirken und ihre Kräfte an sie zu verschwenden. — Eine Kabinetsrolle gestaltete Frau v. Randow aus ihrer Wirksamkeit in Wismar. Mit dieser Gestalt haben die Situationsdichter einen glänzenden Griff gemacht und eine echte Publikumsliebling geschaffen. Die Generale war dem Reichtum des Millionärs angemessen. Der Wintergarten im zweiten Akte ist eine hervorragende Leistung unseres Theatermalers Herrn Kamnath. — Die Musik ist einnehmend und mit Melodien durchsetzt, die jetzt schon die Wägenmänner der Theaterführer beschäftigen. Das folsale Wir tanzten Ringelreih'n ist bereits zum Volksliedwerk abgewart.

Das Publikum war entzückt. Gebruchs bei offener Szene und nach den Abschlüssen, kostbare Blumenpenden an Damen und Herren, endlose Beifallsbewegungen besapen uns zweifeltig, daß das „reiche Kind“ sich eines durchschlagenden Erfolges erfreuen werde. Glänzliche Dichter und glänzliche Komponisten, die einen so hervorragenden Geschmack der hochbeteheten Publikums kultivieren dürfen. Th.

### Aus den Nachbarkreisen.

**Wahlkreis Dargau-Richtenbera.**  
Am Sonntag, den 20. Dezember wird in ganzer Kreis ein Ringkampf vertriebt, welches sich mit dem ersten Kämpfer Regiment befaßt. Den einzelnen Kämpfern geben die Wähler im Laufe dieser Woche zu. Die Verbreitung muß gut von statten gehen, die Genossen sollen sich zahlreich daran beteiligen. Gleichzeitig machen wir nun darauf aufmerksam, daß wir Mitte Januar eine Anzahl öffentlicher Volkserklärungen abhalten wollen. Hierzu werden wir einen Wahlkreisabgeordneten als Referenten gewinnen. Diejenigen Orte, wo uns lokale Veranlassungen zur Verfügung stehen und die von diesen Veranlassungen Gebrauch machen wollen, müssen uns dies in der nächsten Zeit mitteilen. Weiter bitten wir, die Wählergruppen für dies Vierteljahr bis Mitte Januar einzurufen.

**Der Zentralverband.**  
S. A. Ernst Winkler.

**Was bleibt beim Jerum!**

Herr Rechtsanwält Tellosh in Elberverda scheint unsere fröhliche Notiz „Jren ist menschlisch nicht gelten lassen zu wollen. Er will sich ebenfalls noch vom Schöffengericht Elberverda seinen Jerum betätigen lassen. Unsere Kollegen Leopoldi ging unentschieden heute die Abung zur Hauptversammlung am 17. Dezember zu. Das Schöffengericht will nun zu entscheiden haben, ob ein im Gefängnis sitzender Redakteur trotz fester Mauern und verlockender Türen jemanden „privatbeizigen“ kann.

**Sozialdemokratischer Verein.**  
Morgen, Dienstag, abend beim Genossen Kämpfe die Versammlung liegt. Genosse Gerhardt wird den dritten Vortrag über Wirtschaftsgeschichte halten und es ist, wie bereits angedeutet, daß alle die Genossen und Genossinnen, die die beiden ersten Vorträge gehört haben, nun auch den Schlussvortrag für anbieten, damit der Entwicklungsgang ihnen vollständig klar wird. Nach dem Vortrag findet, wie immer, weitere Erörterung von Parteiangegenheiten statt. Wir hoffen, daß an der Versammlung sich recht viele Mitglieder beteiligen.

**Jugendkommission.**  
Das Generalkomitee wählte in seiner letzten Sitzung zu Mitgliedern der Jugendkommission die Genossen Heugel und die Genossen Herrn Keller und Herrn Kaumann. Die Kommission besteht bis jetzt somit aus sechs Personen. Nach Neujahr wird nun eine Veranlassung der Jugendlichen stattfinden, in der viele ihrer Mitglieder für die Kommission wählen, damit dann die Arbeiten für Ausführung der Jugend zu beginnen können.

**Bier beim Genossenschaftsverein.**  
Wir lesen im Reichsanzeiger, daß Herr Maurermeister Frizsch dem Krankenpflegeverband ein Stück Land von 4-6 Morgen Größe unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, damit auf ihm ein Genossenschaft für frange Mitglieder der hiesigen Christen ausgeführt werden kann. Das Grundstück liegt zwischen Silbzig und Tschütz. Der Vorstand des Krankenpflegeverbandes soll in einer Sitzung bereits die Genehmigung angenommen haben. Eine Nachricht vom Vorstand fehlt uns nicht zu, vielleicht hat der Vorstand, der in seiner Majorität aus organisierten Arbeitern zusammengesetzt ist, es nicht für nötig, auch das Volksblatt von solchen Sachen in Kenntnis zu setzen.

**Ein Exemplar naturiert.**  
Vor einigen Tagen gab Herr v. Schütz, ein durch Frangebogen ein Genosse, dem hiesigen Wismar, den Graben besand sich auch die Grabe „Neue Sorge“. Es ist nun ein eigen Ding, man weiß wohl, daß Wismaride betreiben, weil aber auch nicht duben, daß die Öffentlichkeit sich damit beschäftigt, denkt aber auch nicht daran, die Arbeit zu befeiligen. Als der Artikel erschien, war das ganze Beamtentum außer Rand und Band. Einige einflussreiche Beamten trugerten danach, auf diesem Gebiete Remedur zu schaffen, andere dagegen suchten nur nach dem Uebelstater und ließen Wismaride Wismaride sein. Auch auf Grube „Neue Sorge“ war der Obersteiger W. sofort an den Weinen, er legte kein ganzes Augenmerk darauf, den Berichtshüter herauszufindeln. Da es nun nicht jedem an der Zorn geübten ist, was er schon verstanden hat, so war die Suche recht schwierig. Man bist sich aber sehr leicht darüber hinweg, es wird einer auf den Namen genommen, der den Herren schon nicht mehr genen ist, der wird ins Gebet genommen und muß die Sache dann ausgeben. Statt die Uebelstände zu beseitigen, kauft man neue dazu an. Um Grube Neue Sorge erging es den Kameraden Sch. u. K. So wurden beide vom Obersteiger examiniert und sollten den Einlieferer des Artikels nennen. Beide waren dazu aber nicht im Stande, so wurde ihnen kurzer Hand die Kündigung angeboten! K. kam dabei mit dem Herrn Obersteiger in einen heftigen Wortwechsel, erklärte ihm, wo die Wismaride zu suchen sind und sehr, kann freiwillig dem „Gehorben den Hüden“. Einmal wurde beide vom Obersteiger erbetet hat man ihn hinauszuwerfen; ob aber damit die Uebelstände beseitigt sind? Wir glauben es nicht. Die Verwaltung hat nun einen Antrag erlassen, „daß alle diejenigen, denen Wismaride auf der Grube bekannt sind, dieselben der Verwaltung melden sollen.“ Die Einrichtung wäre ganz gut zu nennen, wenn nicht dahinter das lächerliche Gespenst der Wismaride an vorzerte. Was wir bisher auf diesem Gebiete erfahren haben, berechtigt uns, dies auszusprechen. Will man Erfolg haben, so mußte auch bekannt gemacht werden, daß aus der Angabe von Grubenwismariden kein Entlassungsgrund konstruiert wird.

**Rechtsgut.**  
Nach Reichs und Oberfeld nun auch Treppen an. Der Wismaridreiter König hat auch hier ein Diktat gegeben. Einmal wurde beide vom Obersteiger erbetet, aber als er nun auch Mitglieder für eine Wismaride-

berichtigung werden wollte, schlugen alle ab. Die Wismariden sind hier zu „reichtem“, um mittelfandstrenklich zu sein. Armer König!

**Kriminalgericht bei Remsdorf.**  
13. Dezember. In der Sade gegen den Arbeiter Weiser aus Remsdorf, der hier einem Gastwirt überfallen haben soll, habe an Freitag im Wismaridreiter- und Schlichter in Wismaridreiter-Verfahren hat, die vom Landgericht Remsdorf an Remsdorf geleitet wurde. Die Wismaridreiter-Entscheidung soll für den Angeklagten sehr belastend sein.

**Stößenort.**  
12. Dezember. (E. W.) Sehr vernünftig! Der Verband der freien Arbeiter und Schlichter Deutschlands, Schlichter Weisheit und Umgegend, schickte in der Veranlassung am 8. Dezember an Weisheit, die hiesigen hiesigen Wismaridreiter- und Schlichter in Wismaridreiter-Verfahren hat, die vom Landgericht Remsdorf an Remsdorf geleitet wurde. Die Wismaridreiter-Entscheidung soll für den Angeklagten sehr belastend sein.

Da auch in anderen Städten mit dieser Unruhe Weisheit gemacht wird, so werden alle denkwürdigen Wismariden und insbesondere die organisierten Arbeiter diesem Schritt ihre volle Sympathie entgegenbringen. Und sollte die gleiche Unruhe in letzter Linie nicht manchem die Luft brechen, am liebsten überhaupt anhängen?

**Wermberg.**  
13. Dezember. (Eingelassen.) Nach einem Vortrage des Schriftstellers Herrn Heinrich Weiss, Dessau, wurde hier eine Arbeiter-Gruppe für die Internationale Sprache (Esperanto) gegründet. Anstalt erteilt der Vorsitzende Karl Schmidt, Breitestraße 13 p.

**Wessendorf.**  
13. Dezember. Die Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins fällt umhüllend Tagen aus. Dies mögen auch die Genossen aus den Remsdorfern berücksichtigen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

**Wessendorf.**  
13. Dez. (E. W.) Nicht seine Unruhe Weisheit heißt der Mann, welcher am vortreten Sonntag in Krügers Lokal die organisierte Arbeiter-Gruppe herbeuführen versuchte. Er ist von Herrn Zimmermann und arbeitet auf dem Kolonnenfeld. Organisiert ist er weder politisch noch gewerkschaftlich.

**Wessendorf.**  
13. Dezember. (E. W.) Zur V. Anfrage. Das Lokal des Weisheit ist für gewerkschaftliche Versammlungen freigegeben. Die Arbeiter müssen also nur dort verkehren, wo sie — meignenfalls teilweise — auch ihre Interessen wahrnehmen können.

**Wessendorf.**  
13. Dezember. (E. W.) Viel Unglück scheint die Remsdorfer Genossen hitzig zu haben. Wie wirzungen Tagen wurde V. selbst im Gesicht und Augen schwer verbrannt, so daß er jetzt noch in Halle liegt. Heute Nacht wurde der Sohn in der Selbsttötung von Möhring in Remsdorf an beiden Weinen schwer verletzt. Obwohl der Unfall schon nach 12 Uhr passierte, wurde der Verletzte erst vormittags 10 Uhr nach Wismaridreiter ins Krankenhaus geschafft. War es denn möglich, den Verunglückten während der Nacht fortzuschicken? Oder wirkt das Geschäft nicht so viel ab?

**Wessendorf.**  
13. Dezember. (E. W.) Ein Opfer der Schundliteratur ist der Garmerteilerling U. aus Remsdorf (Anhalt) geworden. Ganze Tische voller Schriften sind bei ihm gefunden worden. Er hatte sich am Abend des 9. d. M. in das Wismaridreiter-Geschäft in Remsdorf eingeschlichen. Nachdem er die Klingelringelung geschmitten hatte, wollte er allerdings Sachen aufzunehmen, darunter einen Heberzeiger, einen Anzug, sieben Paar Schuhe und d. m. Außerdem nahm er aus der Kabinetttasche 3 M. Als die Frau des Inhabers aus der Stadt zurückkehrte, bekam U. es mit der Angst zu tun, ließ die Sachen im Stich und lief fort, er wurde aber erkannt und aus dem Betre heraus verhaftet. Man fand bei ihm das Geld und ferner noch einen ischard geschliffenen Dolch. Er gab an, nach Wismaridreiter zu wollen.

**Wismaridreiter.**  
13. Dezember. (E. W.) Heute nachmittags gegen 4 Uhr brach in einer großen Holzwerkstätte des Holzschlägers Wismaridreiter Feuer aus, das genährt durch dort lagernde feuerreiche Strohenspreiter, allen Anstrengungen der Feuerwehr spottete. Bald darauf brannte auch eine dem Brauereibesitzer Kübler gehörende mit Heu gefüllte Scheune. Beide Brandobjekte gehörten in der frühesten Nacht meistens einem unheimlich kleinen Anstalt. Die Feuerwehr konnte sich nur darauf beschränken, die zahlreich um die Brandobjekte herumliegenden gefüllten Scheunen vor Entzündung zu schützen. Wie das Feuer entstanden ist, weiß noch niemand. — Am Nachmittag entband im Wismaridreiter ein Ordnungsband. Bei der Lösung sog sich der Wirt Brandbanden an den Händen zu.

**Wismaridreiter.**  
12. Dez. (E. W.) Arbeiterzeitung. Beim Ordnungsbanden an der neuen Wismaridreiter ist ein Ordnungsband, wodurch ein Arbeiter abhörte. Der Verunglückte wurde im Krankenhaus dem Krankenhauste zugeführt.

**Jena.**  
13. Dezember. Wegen Verleibigung des Reichsanbundes vom Metallarbeiter-Verband war der Redakteur Dr. Neuenhahn (Jenaische Zeitung) zu 50 Geldstrafe verurteilt worden. Seine Berufung wurde verworfen.

### Parteiangehörigen.

**Außerordentliche sächsische Landeskonferenz.**  
Am heutigen Montag wurde in Dresden die außerordentliche Landeskonferenz eröffnet, anwesend find 46 Delegierte. Der Vorsitzende, Genosse S. indermann, führt aus, wozu mehr als der Versuch gemacht, den herrschenden Klassen des Bewußten zu schärfen. Nicht eher werde das sächsische Volk ruhen, als bis das gleiche Wahrecht erkämpft ist. Genosse Grabauer gab in seinem Referat einen Überblick auf die sächsischen Wahlrechtsverhältnisse. Sehr scharf ging er mit der Regierung und den bürgerlichen Parteien ins Gericht. Das sächsische Volk werde sich sein Gesicht selbst schmeiden. Die Regierung sei die Regierung, und die konfessionelle Regierung sei die eigentliche Regierung. Was bisher in der Wahlrechtsfrage geschehen ist, sei Kurpfuscherei.

**Millionen Kuchen**  
werden alljährlich zu Weihnachten mit den beiden Margarinemarken „Siegerin“ und „Mohra“ gebacken. Backen Sie gleichfalls damit und Sie erhalten einen billigen, feinschmeckenden, butterduftenden Festkuchen. **Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.**

**Durch die Luft mit Zeppelin**  
liegen, das möchte wohl so mancher. Aber dieser Wunsch wird wohl vorläufig vielen versagt bleiben. Wohl aber ist es möglich, in einem interessanten Spiel, dem die bedeutende Errungenschaft des genialen Grafen zugrunde gelegt ist, eine Fahrt über den südwestlichen Teil unseres Vaterlandes zu machen und teilzunehmen an den Freuden und Leiden dieses bedeutenden Mannes. Zeppelinspiele mit hochlieber Ausstattung 3,60, 4.—, 6.— Mk., einfacher ausgestattet 2.—, 1.—, 50 Pf. **C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.**

**Die Gröpfung der Stollen-Saison**  
zeige hiermit ergeht an. **August Lauffer Nachfolger, Leipzigerstrasse 102. Fernruf 2608.**  
Verfandt wurde nach: Breslau, Bosen, Südbairland, Bayern, Baden, Hamburg, Schellen, Meppenburg, Hannover, Saarbrücken, Frankfurt, Rheinland, Westfalen, Pommern, i. m. **Arbeiter-Notizklebender 1909. Preis 0.80 Pf.** Zu beziehen durch alle Ansträger und die Volksbuchhandlung. Halle a. S., März 42/3.



— Wählige. In Böhmiß (Ergeb.) bewachten wir unsere zwei Mandate, in Friedeburg und Pörsing, welche eroberten wir je zwei neue. In Friedeburg waren es die beiden Mandate der höchstbevorzugten Mannschaften.

### Polizeiliches und Gerichtliches.

**8. Klage des Reichsverbandes.** Durch einen Gerichtsbescheid in der Reichsversammlung über eine Klage, die der Reichsverband vorbrachte des Reichsverbandes, Justizrat Kleinrat in Hannover, gegen die Genossen Wefemeyer und Friedrich vom Braunschweiger Parteiblatt angebracht hatte, fühlten sich Kleinrat, wie auch der Hannoverische Generalsekretär des Reichsverbandes, Komoll, beleidigt und verlangten gegen den verantwortlichen Redakteur unseres Leipziger Parteiblattes Klage an. In der Verhandlung vor dem Leipziger Schöffengericht wurde Komoll vorgeworfen, daß er früher auf den Vorwurf, Reichsverbandstäter zu sein, nicht geantwortet habe. Als er für den Reichsverbandsgeneral Wefemeyer den Wahlkampf 1907 im 14. Wahlkreise führte, hat ihn der Genosse Schöpfkin mehrfach bei den Veranlassungen als den Reichsverbandstäter hingewiesen und ihn sogar zur Klage aufgefordert. Komoll sagte aber nicht. — Wegen formaler Verleumdung verurteilte das Leipziger Schöffengericht den Genossen Wefemeyer im Falle Kleinrat zu 75 Mk. und im Falle Komoll zu 40 Mk. Geldstrafe.

**8. Beschlagnahme** wurden in Burg bei Magdeburg die Sammellisten des Gewerkschaftsartikels für die Opfer von Habsdorf. Die auf eine Liste gezeichneten 8,600 Mk. wurden konfisziert und dem Kartellvorstand wegen Vornahme einer unzulässigen Sammlung Gemeinmandate auf je 20 Mark zugestanden, die auf Einbruch auf drei Mark ermäßigt wurden.

**8. Verboten** wurde in Magdeburg dem Genossen Kime der Zutritt unterrichtet im freien Jugendverein. Für Zwitterhandlung wurden 100 Mark Strafe angeordnet. Das Verbot war gleich photographiert.

### Gewerkschaftliches.

**Elektrizitätsarbeiter.** In Straßburg ergaben die Arbeiter des Elektrizitätswerks folgende Forderungen: Die Gewerkschaft erachtet mit dem 1. Januar 1910 eine Vervollständigung für die Arbeiter. Die Beiträge zu dieser Kasse werden von der Gewerkschaft selbst getragen. Ueber die Ausgestaltung der Kasse soll mit einem Arbeiterausschuß beraten werden. Was die Lohn-erhöhung anbelangt, so erklärte Direktor Löwe ein: fortwährende zehnprozentige Steigerung für zu hoch gegenüber den in der Metallindustrie gezahlten Löhnen. Er sei jedoch bereit, die Erhöhung in zwei Raten und zwar 5 Prozent am 1. Januar 1909 und weitere 5 Prozent am 1. Januar 1910 für sämtliche Arbeiter des Elektrizitätswerks einzutreten zu lassen. Für Überstunden werden an sämtliche Arbeiter (ausschließlich des in Schichten arbeitenden Maschinenpersonals) 25 Prozent für Nacht- und Sonntagsarbeit, und 50 Prozent für Arbeit an gefährlichen Posten als Zuschlag gewährt. Eine Verkürzung der Schichten des Maschinenpersonals und der Heizer wird nicht zu erreichen. Die Direktor bemerkt, sei es aber nicht ausgeschlossen, daß bald nachher an die Heizer hergetreten werde. Direktor Löwe erkannte die schwere Arbeit der Heizer und Maschinenisten an und fand deren Wunsch nach Verstärkung der Arbeitszeit erklärlich. Zur Regelung der Schichtarbeit des Maschinenpersonals erklärte sich die Direktion bereit, eine Änderung des Dienstplans, soweit die Interessen des Werkes damit vereinbar werden können, einzutreten zu lassen; eine Kommission der Arbeiter soll Vorschläge in dieser Richtung unterbreiten. Die dreiwöchentliche Pause wurde voll garantiert. Die bisher gezahlten Kohlengebühren, ebenso die Gratifikationen, werden auch fernhin gezahlt. Die Organisation wurde von der Direktion voll und ganz anerkannt.

**Brauerarbeiter.** In der Aktienbrauerei am Stift in Rempen (Oberbayern) befinden sich längerer Zeit zwischen organisierten und inoffiziellen Brauerarbeitern Differenzen, weil letztere, begünstigt durch die Vorgesetzten, die organisierten Arbeiter demütigen und außer Arbeit zu bringen suchten. In der Nacht zum Mittwoch kam es nun zwischen der Arbeiter-schaft zu neuerlichen Auseinandersetzungen. In deren Verlauf der Brauer Leopold von Bahrer einen Arbeiter Albert Höpfer durch Messertische bedarf verlor, daß der Tod sofort eintrat. Der zu Hilfe eilende Brauer Panzer und der Radwägenführer Gartmann erlitten gleichfalls lebensgefährliche Messertische. Der Messertische, der verhaftet wurde, ist nicht organisiert, der Erschlagene ist Mitglied der Brauerorganisation. Die bürgerliche Presse ist nun eifrig bemüht, die Handlungsweise des Leopold als durch Wutgebot gerechtfertigt, was jedoch in keiner Weise zutrifft.

**Folgen der Krise.** Auf dem Kalibergwerk Schillingen bei Frankenhäusern wurde wegen der ungünstigen Geschäftslage 70 der beschäftigten Arbeiter entlassen. Da die Betroffenen in ihrer Mehrzahl nicht organisiert sind, trifft sie die Kündigung doppelt schwer.

**Aus der Glasindustrie.** Ein schwerer Kampf droht in der Glasindustrie auszubrechen. In Weismüller ist den Arbeitern in fünf Glashütten für Befreiungsdienstleistungen von den Unternehmern der Tarif zum Ablauf dieses Jahres gekündigt worden. Die Unternehmer verlangen den Abschluß eines neuen Tarifs, wonach eine Lohnüberhebung von 15 Prozent und eine Verlängerung der Arbeitszeit von neun auf zehn Stunden erfolgen soll. Verhandlungen, die der Vorsitzende des Glasarbeiter-Verbandes mit den Unternehmern führte, hatten zur Folge, daß letztere die Forderung auf Verlängerung der Arbeitszeit fallen ließen und eine Lohnrückzahlung von durchschnittlich 7½ Prozent forderten. Gegen die Arbeiter nicht

darauf ein, dann soll Sonnabend, den 12. Dezember er., sämtlichen Arbeitern geltend gemacht werden, die Arbeiter sind nicht gelassen, in die erhebliche Lohnreduktion zu willigen. Der Kampf scheint demnach nicht zu umgehen zu sein. In Betracht kommen circa 700 Arbeiter.

**Schwarze Listen.** Erst vor kurzem wurde eine vom Verein der Kupferhämmerer Deutschlands ausgehende Berufserklärung gegen einen eben ausgetretenen Kupferhämmerer, dessen der sich solidarisch mit seinen streikenden Kollegen erklärt hatte, veröffentlicht. Jetzt werden durch eine Liste gleich 13 Beschäftigten von der Beschäftigung ausgeschlossen. Das Birtular lautet:

Verein der Kupferhämmerer Deutschlands  
An die Herren Mitglieder des Vereins!

Nach einer Mitteilung des Bezirksvereins Brandenburg sind nachstehend aufgeführten Kupferhämmerer in den Verein e. v. g. l. d. Niederlausitz wegen unerlaubter Lohnforderungen in den Ausland getreten:

Diejenigen sind daher gemäß § 13 der Satzungen solange von der Einstellung auszuschließen, bis von uns die Liste widerrufen wird.

Der Vorstand, Richard Genné.

**Die Arbeitslosenunterstützung und die Unterbringung in Sterbefällen** sind im Verband der Lagerhalter geplant. Der Vorstand hat eine Vorlage ausgearbeitet, in der bei Arbeitslosigkeit eine wöchentliche Unterbringung von 15 Mark in Aussicht genommen ist. Das Sterbegeld soll je nach der Dauer der Arbeitslosigkeit 50 bis 100 Mark betragen. Die Einführung dieser Unterbringungen würde eine Erhöhung der Beiträge notwendig machen; die Beiträge von 125 Mark für den Monat sollen deshalb auf 500 Mark für die Woche erhöht werden.

**Ein ungeheuerliches Verbrechen** ist am 2. und 3. zum 4. Februar wurde in der Glasfabrik in Strömwig ein Eisen durch Einfallen der Böden und Ausbrechen des flüssigen Glases gerührt, wodurch ein Schaden von 15000 Mark entstand. Der Schlichter Weber wurde nun vom Leipziger Schöffengericht, welches anmahnt, er habe aus Nachsicht die Verhütung herbeigeführt, trotzdem er auf genügende seine Unschuld beteuerte, zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, trotzdem ihm durch die Beweisnahme keinerlei Schuld nachgewiesen werden konnte. Auch in der Verurteilungsverhandlung wurde das unschuldige Urteil aufrecht erhalten. Erst das Oberlandesgericht wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht zurück; dieses kam dann auch nach nochmaliger eingehender Beweisnahme zur Freisprechung.

### Aus dem Reiche.

**Berlin.** Todessturz im Variete. Im Variete-Variete-Theater an der Höhe verunglückte Sonnabend der Akrobat Alfred Hohl. Sein Tisch befand in einem Sturz aus der letzten Etage. Er sprang auch am Sonnabend von der Decke des Theaters mit verbundenen Augen auf eine kranke Holzbank herab. Er versuchte jedoch sein Ziel und stieg mit dem Stuhl auf eine Kante auf und blieb tödlich verletzt liegen. Unter herzerregenden Schmerzschreien mußte er nach der Unfallstation gebracht werden. Wann wird endlich diesen brutalen und sinnlosen Sensationsnummern im Variete ein Ende gemacht werden!

**Sonnabend nachmittag** kurz nach 3 Uhr unternahm das Luftschiff Graf I seinen ersten Aufstieg nach dem Unfall, der es in der Nacht zum 12. November zu unfreiwilliger Landung auf der Insel Wollin zwang. Das Luftschiff flog mit rein dynamischer Kraft auf und landierte in einer Höhe von 250 Metern Dreiecksfeldern lang. Der Militärflieger landete nach einer Stunde glatt. Die Lebensausrüstung wurde dem Erprobten einiger Apparate, die in einzelnen Teilen Abänderungen und Verbesserungen erfahren hatten.

**Opfer der Arbeitslosigkeit.** Infolge von Arbeitslosigkeit hat sich ein 54-jähriger Instrumentenmacher in seiner Wohnung aufgehängt. Die Bergmannsstraße ist offenbar schon am 1. Dezember erfolgt, denn der Unglückliche ist seit jenem Tage nicht mehr gesehen worden. Der Leichnam war schon in Verwesung übergegangen.

**Deutscher Bergarbeiterrikkio.** Auf der Gottesgäns-Grube wurden zwei Arbeiter durch stürzende Kohlenmassen verschüttet. Einer wurde als Leiche geborgen.

**König.** Für die Hinterbliebenen der Opfer von Habsdorf sind bei der Köln. Ztg. insgesamt 260 888,70 Mk. eingegangen.

### Vermischtes.

**Wahlhaken am Straßburger Münster.** Dem V. X. wird aus Straßburg geschrieben: Wie einst der Kölner Dom in seinem kontrastlichen Betondeckel stehen, ist jetzt auch das Straßburger Münster plötzlich bedrängt. Schäden, die die Straßburger Bürgergesellschaft hört mit Unruhe von der drohenden Gefahr.

In dem der Turmhalle zunächst liegenden Weiler der nördlichen Hochschicht waren Risse und Abbrüngen beobachtet worden, aus denen auf eine allzu starke Belastung dieses Weilers geschlossen werden mußte. Das Bombentum ließ nun zunächst den kranken Weiler, der auch noch zum Teil das mächtige Gehäuse der alten Silbermannschen Orgel trägt, vom Sockel bis zur Kapitalhöhe mit starken eisernen Banden umgieren. Die dann angestellten Untersuchungen, hauptsächlich der Fundamente, führten zu einer Festigung des benachbarten Turmsockels, dem südlichen Pfeiler des angebauten Nordturmes. Hier wurde nun festgestellt, daß etwa 25 Meter unter dem Fußboden eine 15 bis 18 Zentimeter starke Schicht des Mauerkörpers zum Teil in eine abfallende Masse verwandelt war, wodurch die Basis dieses Weilers natürlich bebodet schien. Diese Erscheinung ist schwer zu erklären. Man muß annehmen, daß sich die Festigung der Schicht, die

offenbar nicht aus hinreichend festem Material bestand, im Laufe der Zeit unter dem ungeheuren Druck in Verbindung mit der einbringenden Bodenfestigkeit aufgelöst hat. Dieser veränderten Zustand erweist sich auf mindestens ein Drittel des Weilerquerschnitts, der übrige Teil erweist sich gleichfalls teilweise noch als gesund.

Schwächen bei nun das Bombentum weitere umfangreiche Vorkehrungsregeln getroffen. Durch Einfügen von außerordentlich starken Holzkonstruktionen in die zunächst liegenden Turmhallen hofft man den betreffenden Turmteil zu erhalten, um dann den gefährdeten Fundamenten abzutreten zu können. Bei der großen Bedeutung, die insofern den der Erhaltung der Weltausstellung Arbeiter zukommt, hat man es für erforderlich gehalten, eine besondere strenge beruflicher Bombenweiser nach Straßburg einzuberufen.

### Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Vom Kalten.

Konstantinopel, 14. Dezember. Der österreichische Botschafter erklärte, Österreich wolle zur Erleichterung aller jüdischen Fragen direkt mit der Türkei in Verhandlungen treten. Gerichtliche verurteilt, Österreich habe für Bosnien und Herzegovina 40 Millionen Kronen (38 Mill. Mk.) geboten, doch habe der türkische Minister für diese Summe als ungenügend erklärt.

Choleraleiden?

London, 14. Dezember. Der gestern hier eingelaufene Dampfer Aftikon hatte fünf Leiden israelitischer Rassen an Bord. Dem Dampfer wurde die Einfahrt verweigert, da man fürchtet, es handle sich um Cholerafälle.

Wopst deutscher Waren?

Warschau, 14. Dezember. Russische Kaufleute beschließen, angesichts der Haltung Österreichs gegen die russischen Erben, sich dem Wopst gegen österreichische Waren anzuschließen und ihn auf deutsche Waren auszuweichen.

Es wird's gemacht.

Wossum, 14. Dezember. Vorige Woche wurden die Berechnungen über die Explosion auf See Habsdorf fertiggestellt. Am nächsten Tage wurde die Berichterstattung allmählich, was die Bezeugen ausgelegt hatten. Am Sonnabend erschienen 122 Vergleiche die Kündigung, darunter mehrere vernommene Zeugen, die der Wahrheit die Ehre gegeben hatten.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 14. Dezember. Gestern vormittag wurden in der Breitenstraße die Inhaber eines Zigaretten- und einer Wirtshausbetriebs von einem Wahrgänger erschossen, der die Ladenkasse rauben wollte, niedergebunden. Der Täter entfloß, wurde aber später verhaftet.

Freig, 14. Dezember. Der gestrige Sonntag ist ungeführt verlaufen. In politischen Kreisen wird daher mit Bestimmtheit für heute oder morgen die Aufhebung des Standrechts und des Nordverbotes erwartet. Die Regierung will damit nicht länger warten, weil sie für die Abstimmung über die Dringlichkeit des Budgetprojektoriums die Stimmen der sächsischen Abgeordneten braucht.

Salonki, 14. Dezember. Gegen die Untriede der serbischen Banden beabsichtigen die Bulgaren in Wrele ein Protestmeeting abzuhalten. Die Wehrde verbindet jedoch die Versammlung durch Genossen. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem drei Bulgaren getötet, sieben verwundet wurden.

Paris, 14. Dezember. Präsident Caix ist gestern nachmittag über Köln nach Berlin abgereist. Er wird am Dienstag in der Klinik des Professors Bismarck erwartet.

### Veranstaltungen-Anzeiger.

In Inzeratenteil der heutigen Nummer werden folgende Veranstaltungen veröffentlicht:  
Ammerborn u. Umg.: Soz. Verein, Mittwoch, 16. Dez.  
Witterfeld: Soz. Verein, Sonntag, Mittwoch, 16. Dez.

### Briefkasten der Redaktion.

H. S., Wittenberg. Nur zurückgestellt, kommt noch.

### Zus dem Geschäftsverkehr.

Eine besonders reichhaltige Weihnachtsausstellung beantragt seit Ende März die Firma W. v. Raab u. Co. in Hirsch. 37 (Hohes Schloß). Da die Firma infolge ihrer streng realen Bedienung bei billiger Preisunterstützung einen guten Ruf besitzt, sei die Freigabe dieser Ausstellung besonders empfohlen.

### Mansfelder Kreise.

Folgende Lokale stehen der Arbeiterchaft zu Versammlungen zur Verfügung:

- Alteisen, Wipplischs Restaurant.
- Gesellen, Zum Bürgergarten.
- Erbsen, Fährns Gassen.
- Erbsen, Gewerkschaftshaus, Langestraße 15.
- Schranke, Bürgergarten (Müller).
- Teufelstein, Zur Postuna (Weißner).
- Unterwölblingen, Lokal des Herrn Trenschel.

Änderungen sind der Kreisleitung zu melden.

### Das Weihnachtsbackwerk

stellt sich billig und gerät vorzüglich, wenn dazu statt teurer Naturbutter, die von Bergh's preisgekrönte Margarine-Marken

### Clever Stolz und Vitello

verwendet werden, welche sich zum Backen, Braten und Kochen langjährig als geeignetster Ersatz für allererste Naturbutter bewährt haben. OOOOOOO

Van den Bergh's Margarine-Gesellschaft m. h. H., Cleve.

### Makulatur

haben in der Genossenschafts-Buchdruckerei.

### Die Eroberung der Luft.

Die Errungenschaft des zu Ende gehenden Jahres hat auch ein interessantes Spielzeug gezeigt.

Wir bringen eine aus Blech gefertigte naturgetreue Nachahmung des Zeppelinschen Luftschiffes, welches, an einem Faden hängend, wunderbare Kreise gibt.

Preis je nach Größe 1.—, 1,25, 2.—, 2,50, 3.—, 4,50, 6.—, 7.—.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

### Weihnachts-Geschenke.

Reilmaschinen :: Wirtschaftswagen :: Fleischhackmaschinen  
Kohlenkasten :: Ofenschirme :: Ofenvorsetzer.

### Wilh. Heckert, Eisenhandlung.

Detail-Vorkauf: Stadgesch. Am Güterbahnhof 5 (Eing. Torweg). Gr. Ulrichstr. 57.

**Volkshaus, Weiskens.**  
Guten bürgerl. Mittagstisch, im Abn. 40 Pf. Jeder Arbeiter, der mittags nicht zu Hause gehen kann, kann sein Mittagstisch mit billiger Bierwaren versehen u. sich warmen. Besten u. 40 Pf. an bis 3. feinsten. Godardungs-voll E. Volt.

**Möblierte Wohnung.**  
eigent. Wohn- u. Schlafzimmer, zum 1. Januar reb. einige Tage früher möglich. Ruhige Lage und Sauberkeit Wohnung. Angebote mit Preis u. O. N. 1 an die Erp. d. Bl.

**Räumlichkeiten** mit Verschönerungen werden billig ange.

Heinrich Noke, G. Weinh. G. 11, G. 11, G. 11.

# Gr. Fortophon-Konzert

gegeben von **Karl Albrecht**, Alter Markt 3

**Dienstag den 15. Dezember 1908**

im grossen Saale des „Volkeparke“.

Anfang 8 Uhr. Saal-Oeffnung 7 Uhr.

Eintritt und Programm frei.

Es kommen nur ausgewählte Piecen unserer grössten Künstlerinnen und Künstler zum Vortrag.

## Sozialdem. Verein, Distrikt Ammendorf u. Umgeg.

Mittwoch, den 16. Dezember, abends 8 Uhr im „Burgschlösschen“, Burg b. Radewell

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen **Drescher-Pöke** über: Das persönliche Regiment in Deutschland.
2. Vereinsangelegenheiten.

Die Mitglieder der umliegenden Ortschaften werden eruchtet, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

Der Vorstand.

## Sozialdem. Verein Bitterfeld.

Mittwoch den 16. Dezember abends 8 1/2 Uhr im Restaurant **Goldengarten**

### Vortrag:

Die Entstehung und Entwicklung des Kapitalismus.

Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

## Konsum-Verein für Querfurt und Umgeg.

E. G. m. b. H.

### Bilanz am Jahresabschluss 1908. Passiva.

An Kasse-Konto	264.32	Per Mügl.-Ant.-Konto	8.594.75
Waren-Konto	20.800.00	Referendats-Konto	1.523.95
Inventory-Konto	1.395.00	Disp.-Konto	1.049.63
Großhandl.-Gemeinschaft	28.00	Kautions-Konto	500.00
Arbeits-Konto	1.213.13	Kontofortren-Konto	7.081.08
Debitoren	23.700.45	Reingewinn	4.351.04
			23.700.45

Witglieder = Bewegung.

Bestand am Anfang des Jahres	389
Eingetreten im Laufe des Jahres	21
Ausgeschieden durch Kündigung	13
Ausgeschieden durch Tod	3
Ausgeschieden durch Ausschluss	49
Bestand am Schlusse des Jahres	345

Die Kasssumme betrug am Anfang des Jahres . . . 11.670 Mk.  
 Die Kasssumme betrug am Schlusse des Jahres . . . 10.350 Mk.

Der Vorstand:  
 Herr. Heinz. Wilhelm Kayser. Herr. Brünner.

## Ammendorf.

Infolge der wirtschaftlichen Krise ist es mir gelungen große Gelegenheitskäufe in Schuhwaren zu machen.

Empfehle große Posten:

**Arbeiter-Schaffstiefel, Holzschuhe, Schuhe und Stiefeln** jeder Art in **Box-, Rind- u. Rossleder**, kernige Strapazierware. **Filz-, Lederhübe und Pantoffeln** jeder Art; nur haltbare Qualitäten kommen zum Verkauf. **Vorrätig in jeder Grösse.**

## Kaufhaus S. Maerker, Ammendorf.

## Konsumverein u. Produktivgenossenschaft „Utilitas“

(e. G. m. b. H.) **Naumburg a. S.**

Achtundzwanzigstes Geschäftsjahr.

### Bilanz am 31. August 1908. Passiva

An Kasse-Konto	4.149.83 Mk.	Per Geschäftsguthabentkonto	28.607.18 Mk.
Spezialkonten	24.125.87	Referendats-Konto	6.897.82
Geschäftsanteilkonto Naumburg	1.500.-	Konto unerhob. Dividende	842.13
Warenkonto	40.476.08	Spezialfondkonto	27.000.-
Bankkonten	28.000.-	Reservatorkonto	1.382.50
Inventorykonto	1.556.-	Dispositionsfondkonto	1.000.-
Bestandkonto	195.15	Reingewinn	32.793.30
			98.002.93 Mk.

Die Mitgliederzahl betrug am 1. September 1907: 965  
 Im Laufe dieses Jahres sind neu beigetreten . . . 118

Am Schlusse dieses Geschäftsjahres ausgeschieden: 76  
 Wirtin Bestand am 1. September 1908: 1007

Gesamtbetrag der Geschäftsguthaben am 1. Sept. 1907: 27.262.37 Mk.  
 „ „ „ „ 1. Sept. 1908: 28.607.18 Mk.  
 vermindert um: 1.344.81 Mk.

Gesamtbetrag der Kasssumme am 1. September 1907: 28.950.- Mk.  
 „ „ „ „ 1. September 1908: 30.210.- Mk.  
 vermindert um: 1.260.- Mk.

Konsumverein u. Produktivgenossenschaft „Utilitas“ (e. G. m. b. H.)  
 Naumburg a. S.  
 Herr. Kämpfe. Rudolf Wothke. Wilhelm Werner.

## Soeben erschienen:

### Süddeutscher Postillon

Nr. 26. Preis 10 Pf.

Zu beziehen durch alle Ausgabestellen und die **Volksbuchhandlung**, Garz 42/43.

## Weissenfels.

ist nicht so schlimm, als wenn eine Hausfrau die **Margarine „Dellikat“**, das Pfd. für 55 Pf., bei **Gratisgabe** großartiger Wirtschaftsgüter nicht beachtet hat!

**Karl Krause, Feldstraße 3.**

Desgleichen empfehle zur **Heil-Wäcker** alle Sorten zu bekannt billigen Preisen.  
**H. Honig Pfd. 35 Pf., Sauerkohl 2 Pfd. 15 Pf., Baum-Konfit, Cidre nebst Gatter, neu.**

## Aepfel

in großer Auswahl, **Sorten von 1.- bis 20. Mk.**  
**Gr. Märkerst. 2. a. Markt,**  
 Laden Fr. Berger.

## Richard Bock, Theissen

verkauft: gem. Zucker Pfd. 21 Pf., **Neuzin, Pfund 35-45 Pf., Sultaninen, Pfd. 50-60 Pf., Mandeln, 100 99, bittere 98 Pf., große Ballnüsse Pfd. 35 Pf.**

Kerner: **Vanillebrot** in Marzipan, Schaum, Schokolade und Glas in großer Auswahl.

**Vanillecreme**, per Karton 30 Pf. — mit 5 Prozent Rabatt.

**Emballage**, gebraucht, fast wie neu, verkauft billig.  
**J. Steralicht, Alt. Markt 11.**

## Selbstmord

ist nicht so schlimm, als wenn eine Hausfrau die **Margarine „Dellikat“**, das Pfd. für 55 Pf., bei **Gratisgabe** großartiger Wirtschaftsgüter nicht beachtet hat!

**Karl Krause, Feldstraße 3.**

Desgleichen empfehle zur **Heil-Wäcker** alle Sorten zu bekannt billigen Preisen.  
**H. Honig Pfd. 35 Pf., Sauerkohl 2 Pfd. 15 Pf., Baum-Konfit, Cidre nebst Gatter, neu.**

## Richard Bock, Theissen

verkauft: gem. Zucker Pfd. 21 Pf., **Neuzin, Pfund 35-45 Pf., Sultaninen, Pfd. 50-60 Pf., Mandeln, 100 99, bittere 98 Pf., große Ballnüsse Pfd. 35 Pf.**

Kerner: **Vanillebrot** in Marzipan, Schaum, Schokolade und Glas in großer Auswahl.

**Vanillecreme**, per Karton 30 Pf. — mit 5 Prozent Rabatt.

**Emballage**, gebraucht, fast wie neu, verkauft billig.  
**J. Steralicht, Alt. Markt 11.**

## Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direktion: Hofrat W. Richards.

Dienstag, den 15. Dezember: 92. Ab.-Vorst. 4. Viertel Umtriebsarten gütlich.

Novität! **Die Liebe wacht.** (l'Amour veille.) Lustspiel in 4 Akten von G. A. de Caillavet und Robert de Fiers. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

Mittwoch den 16. Dezember: Nachmittags 3 1/2 Uhr: **6. Volks-Vorstellung zu kleinen Einheits-Preisen v. 60, 40 u. 25 Pf.**

**Hänsel und Gretel.** Märchenoper in 3 Akten von Engelbert Humperdinck. Abends 7 1/2 Uhr. 93. Ab.-Vorst. 4. Viertel. Umtriebsarten ungütlich.

**Gaspieler d. Operetten-Soubrette Marie Seubert** vom Stadttheater in Leipzig. Mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.

Novität! **Die Dollarprinzessin.** Operette in 3 Akten (mit Benutzung des Lustspiels von Gatti-Grotto) v. M. W. Willmer u. F. Grünbaum. Musik von Leo Fall.

## Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Ab Mittwoch, den 16. Dezember: **Unwiderflich nur 5tägiges Gastspiel von Ben-Mi-Bey** u. seinem orientalischen Zauber-Ensemble. Staffidee Zaubertanz der Ägypter, Chaldäer, Inder und Japaner.

Februus 1924. 5% in Rabatt-Sparmarken.

## Apollo-Theater.

Direktion: Gust. Poller. Unwiderflich nur noch 2 Tage! Gastspiel der berühmten Sängerin und Schöneheit **Mile. Alexia.** 5 Tourbillons weltbekannte Radiobrytuppe **Carl Breitschneider** in feinem großartigen Repertoire und die hüben großen Attraktionen.

## Albin Hentze,

Halle a. S., Schmeerstraße 24 nahe am Markt, bietet für den Weihnachtstisch in **Lederwaren, Luxus- u. Geschenkartikeln, Spielwaren, Puppen und Puppen-Artikeln,** eine unübertroffene Auswahl.

Anfertigung von **Neujahrs- u. Visitenkarten.** Versand nach auswärts prompt. Billige Preise. Aufmerksame Bedienung.

## Walhalla-Theater.

Morgen, Dienstag abends 8 Uhr **Abschiedsvorstellung** des jetzigen glänzenden Programms.

## Reisekoffer,

Reisetaschen, extra solid, von 3 Mk. an, hochfein, von 2 Mk. an, beste Sattlerarbeit, von 3 Mk. an.

Schulturnister u. Schultaschen, Hosenträger, Brieftaschen, Zigarren-Etuis, Frühstücksmappen.

Beste **Lederportemonnaies** von 75 S an. Prima Markttaschen pro Stück 1-4.50 Mk.

**Paul Göldner, Alb. Herrmann Nachf.,** Halle a. S., Leipzigerstrasse 67. Sattlerei und Lederwaren-Fabrik. Reparaturen billigst. 5% Rabatt. 5% Rabatt.

## Rohe Felle

Jed. Art kauft fortw. z. höchsten Preisen **Chr. Wahren, Weissenfels,** Kl.-Str. 10, 1.

## Hohenmölsen.

Zum Weihnachtsfeste empfehle: Solide Schulranzen u. Taschen, Herren- und Damen-Tresors, Handtaschen, Geldbörsen und Gürtel (Preis sehr) Arbeit, -stasch., -Franen- u. Kinderschürzen etc.

**Alb. Simon, Sattlermeister,** Frischbiers Nachf.

## Zur Aufklärung.

Die Anstalten der Familie **Berger in Mansdorf**, daß ich in 14 Tagen das Lokal **„Gasthof zur Weintraube“** in Mansdorf räumen müßte, beruhen auf Unwahrheit.

Ich bitte deshalb alle bei mir verfahrenen Vereine, bei event. Abhaltung von Versammlungen sich nach wie vor an mich zu wenden.

Hochachtungsvoll **Alwin Weber, Gastwirt.**

## Zeitz.

Wein Stand mit **Christbäumen** ist nie alljährlich obere Reihe gegenüber den Drei Schwänen. **Hugo Gaudes.**

## Christbäume

verkauft **Christbäume „Volksparke“**, Eingang Adolfsplatzweg.

## Weissenfels.

Morgen früh warme Fästelbrot. **C. Krause, Feldstr. 3.** Alle Sorten **Knauschlachten.**

## Achtung! Christbäume

billigst bei **Heinrich Wolter, Weitzwinger** neben Kaffeehalle.

## Hohenmölsen.

Weihnachtsbäume, schöne Tannen und Fichten, empfiehlt in großer Auswahl **Albert Stötkigt**, Stand an der Kirche.

## Weissenfels.

Die schönsten und billigsten **Christbäume** f. man bei **Kamprath, Gubastraße 19** und **Werner, Gießstraße (Altes Brauhaus).**

**3 Fretchen** zu verkaufen. **Al. Braunbachstr. 6.**

Bericht h. **Wettf. m. Matr. Hof.** **Wettf. s. v. d. Lindenstr. 74, v. 1.**

**Regenschirme** für Herren, Damen u. Kinder empf. billigst **Ernst Karras Jun.** 4, Leipzigerstr. 4.

## Süddeutscher Postillon

Nr. 26. Preis 10 Pf.

Zu beziehen durch alle Ausgabestellen und die **Volksbuchhandlung**, Garz 42/43.

## Gelegenheitskauf!!!

Zu Weihnachts-Geschenken passend für jung und alt:

**Präsident Steijn** und die Freistaaten im Krieg mit England. 6.00 Mk., jetzt 2.75 Mk.

**Die Transvaaler mit England** im Kriege mit England. 6.00 Mk., jetzt 2.75 Mk.

**Die Buren in der Kapkolonie** im Kampfe mit England. Von Kommandant A. de Wet. 5.00 Mk., jetzt 2.50 Mk.

Die Bücher sind dauerhaft gebunden und mit vielen Abbildungen versehen.

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Halle a. S., Garz 42/43.**

## Vollständiges Schachspiel

Mit Anleitung zum Spielen. Das interessanteste aller Spiele. **Preis 20 Pf.**

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Halle a. S., Garz 42/43.**